

Es geht  
auch anders:

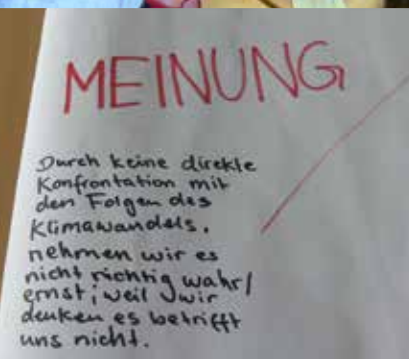
weltweit gerecht  
wirtschaften



19. August bis  
21. November 2019

16. Brandenburger  
Entwicklungspolitische  
Bildungs- und  
Informationstage

DOKUMENTATION



# Impressionen BREBIT 2019



<b>Editorial</b>	2
<b>Jahresthema</b>	3
<b>Qualitätssicherung</b> Lernend. Ausgezeichnet. Kooperativ.	4
<b>Fachtag</b> Veränderung braucht Didaktik. Lernen für eine nachhaltige Welt	6
<b>Fachtag</b> Transformatives Lernen: Ökonomie anders denken	7
<b>Fachtag</b> Didaktiken der Veränderung	8
<i>Workshop 1: Ebbe ohne Fisch?</i>	8
<i>Workshop 2: Was können wir Kindern an Bilder zumuten?</i>	8
<i>Workshop 3: Verkörperte Ökologie</i>	9
<i>Workshop 4: Macht von Sprache</i>	10
<i>Workshop 5: Wandel mit Hand und Fuß gestalten</i>	11
<i>Workshop 6: Weg von der Single-Story</i>	11
<b>Projekte an Schulen</b> Perspektivenwechsel mit globalen Projekten	12
<b>Projektvorstellungen</b>	
GRUNDSCHULE FRIEDLAND   NIEDERLAUSITZ   KLASSE 5 – Gratis oder teuer? Spielzeuge zum Kindermenü	13
EISENHART-SCHULE   POTSDAM   5. KLASSE – Wasser für das Leben	14
GRUNDSCHULE „GESCHWISTER SCHOLL“   SPREMBERG   KLASSE 6 – Coca Cola und das Gummi aus Pflanzensaft	15
GRUNDSCHULE „MAX DORTU“   POTSDAM   KLASSE 5 – Orangen FAIRteilen, wie macht man das?	16
ALLGEMEINE FÖRDERSCHULE „J. H. PESTALOZZI“   RATHENOW   KLASSE 6 – Die Reise des Kakaos vom Amazonas in die Welt	17
FREIE WALDORFSCHULE WERDER/HAVEL CHRISTIAN MORGENSTERN   KLASSE 7 – Mode für wenig Geld: Wer näht unsere Kleidung?	18
GYMNASIUM FINOW   EBERSWALDE   KLASSE 9 – Gier – oder was ... treibt uns an?	19
OBERSTUFENZENTRUM ODER-SPREE   FÜRSTENWALDE   KLASSE 11 – Tatwaffe Geld – tödliche Kredite	20
OBERSTUFENZENTRUM ODER-SPREE   FÜRSTENWALDE   KLASSE 11 – Quinoa: von der Verachtung zum Weltstar	21
FRIEDRICH-ANTON-VON-HEINITZ-GYMNASIUM   RÜDERSDORF   KLASSE 5 – Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!	22
<b>RÜCKMELDUNGEN VON SCHÜLER*INNEN ZUR BREBIT 2019</b>	23
<b>PROJEKTVORSTELLUNG</b>	
VON PEER ZU PEER – Die Welt ein wenig retten: Umweltschutz in Sansibar und Brandenburg – wir sind aktiv	24
<b>Veranstaltungsorte 2019</b>	26
<b>Veranstaltungen der 16. BREBIT</b>	27
<b>Wirkungen</b> Wie wirkt entwicklungspolitische Bildungsarbeit?	31
<b>Wirkungen</b> Was bedeutet der Rechtspopulismus für das Globale Lernen?	33
<b>Brandenburg</b> Nachhaltig wirtschaften	35
<b>Transformative Impulse</b> Das Konzept der Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage	37
<b>Glossar</b>	39
<b>Koordinationsgruppe BREBIT 2019</b>	43
<b>BREBIT 2020 Ausblick</b> Mehr als Smartboards, Likes und Influencer. #Digitalisierung und globale Gerechtigkeit	46
<b>BREBIT 2020 Lernziele</b>	47



## Es geht auch anders: weltweit gerecht wirtschaften

Wie geht eine gerechte Weltwirtschaft? Antworten auf diese Frage suchten und diskutierten 37 Referentinnen und Referenten der BREBIT mit Brandenburger Schüler\*innen. Dabei ging es um Verantwortung, politische, wirtschaftliche, juristische und historische Rahmenbedingungen sowie um Handlungsmöglichkeiten in einer globalisierten Welt.

In den Schulen zählt Wirtschaftslehre nicht zu den beliebtesten Fächern. Wirtschaft ist komplex, schwer zu verstehen und irgendwie ungerecht. Viele Menschen verspüren ein Unbehagen, wenn es um ökonomische Fragestellungen geht, und überlassen das Feld gern den sogenannten Expert\*innen. Auch wenn wir Tag für Tag wirtschaftliche Entscheidungen treffen und mit unseren eigenen finanziellen Mitteln umgehen, so erscheint die Wirtschaft insgesamt eher als BlackBox, ihre Regeln als undurchdringbares Dickicht.

Ob Finanzmarkt, Steueroasen oder Welthandel: Das Gefühl der Ohnmacht ist vielfach groß. Dazu kommt, dass ökonomische Argumente in der politischen Debatte omnipräsent sind und übermächtig wirken. Unverständlich ist, warum Banken mit Milliarden gerettet werden, während ein existenzsichernder Mindestlohn weltweit unerreichbar scheint, während immer noch Menschen weltweit hungern und verhungern?

Um etwas an diesen Zuständen zu ändern, ist die Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge notwendig. Wir brauchen diese Kenntnisse, wenn wir die Gestaltung der Wirtschaftspolitik nicht länger maßgeblich an die vorgeblichen Expert\*innen abtreten wollen, wenn wir persönlich aktiv sein wollen, wenn wir Grenzen persönlichen Handelns überwinden wollen, indem wir Einfluss nehmen auf die Gestaltung von politischen Rahmenbedingungen.

2019 haben sich BREBIT-Referent\*innen der Herausforderung gestellt, die komplexen, sich ständig verändernden wirtschaftlichen Zusammenhänge mit Grund- und Sekundarschülerinnen und -schülern altersgerecht zu thematisieren. Mit erlebnisorientierten Methoden ermöglichten sie die Reflexion von Weltmarktdynamiken am Beispiel der Quinoa, der Avocado, des Spielzeugs im Kindermerch, von Bananen, von Kakao und anderen Produkten.

Auf den Seiten 13 bis 25 dieser Dokumentation stellen wir Ihnen ganz unterschiedliche Projekte, Ansätze, Motivationen und Lernergebnisse vor.

Die Beispiele zeigen, wie Brandenburger Schüler\*innen sich ein gerechtes Wirtschaften weltweit vorstellen und wo sie Möglichkeiten sehen, selbst aktiv zu sein oder zu werden.

Wirtschaft und Wachstum sind Kernthemen im Globalen Lernen. Klassische Themen wie der Weg einer Jeans (globale Wertschöpfungsketten) und der Faire Handel haben es inzwischen bis in die Lehrbücher geschafft (Gesellschaftswissenschaften, Klasse 5/6, Klett, Berlin und Brandenburg, 2017)

Gleichzeitig bleibt dieser Strang des Globalen Lernens häufig bei der Problematisierung individueller Konsumententscheidungen hängen und bietet dann kritisches Konsumieren als Lösungsansatz an. Das Verstehen politischer Zusammenhänge, die diese Art des Wirtschaftens tragen, wird als Lernziel vernachlässigt. In diesem Sinne unterbleibt dann auch eine Stärkung des politischen Selbstverständnisses von jungen Menschen. Sie werden als Konsument\*innen, nicht aber als politische Subjekte adressiert, die Gesellschaft aktiv mitgestalten können. Insofern stellen sich BREBIT-Referent\*innen auch dieser zurzeit in der Szene des Globalen Lernens breiter diskutierten Herausforderung, Globales Lernen als politische Bildungsarbeit entlang der Kriterien des Beutelsbacher Konsenses zu gestalten.

Wie wir dies an die Lehrplaninhalte anknüpfend gemeinsam umsetzen können, ist Schwerpunkt der Qualifizierungsreihe, die die RAA Brandenburg seit 2017 Bildungsreferent\*innen für Globales Lernen anbietet, die diese Erfahrungen dann in der BREBIT und darüber hinaus umsetzen können. Wie wir Fortbildung und Qualitätssicherung im Rahmen der BREBIT in den Fokus nehmen, darüber können Sie sich auf den Seiten 4 bis 5 informieren.

Die Einladung zu einem Fachtag ins LISUM führte Lehrkräften und Referent\*innen an einem gemeinsamen Ort für Fortbildung und Austausch zusammen. Die etwa 60 Teilnehmenden diskutierten in sechs Workshops unter verschiedenen Schwerpunkten, wie Globales Lernen zu ökonomischer Transformation beitragen kann (Seiten 6 bis 11).

In diesem Sinn möchte BREBIT auch in Zukunft politische Bildung gestalten, Diskurse mitprägen und an der praktischen Erreichung von globaler Gerechtigkeit mitwirken.

Birgit Mitawi, für die Koordinationsgruppe

## Heute Verantwortung für morgen übernehmen

Postwachstum, Sharing, Glücksökonomie und sozial-ökologische Transformation gehörten zu den Begriffen, die 2019 neu ins BREBIT-Glossar mit aufgenommen wurden. „Es geht auch anders“ titelten wir und setzen damit die Vielfalt an alternativen Wegen, an Versuchen, solidarisch und mit dem Anspruch globaler Gerechtigkeit zu wirtschaften, ins Zentrum der BREBIT-Arbeit. Die genannten Begriffe aus dem Glossar stehen für einige der Perspektiven, die sich eröffnen, wenn wir die Herausforderungen einer globalisierten Weltwirtschaft ernst nehmen: Ökologischer Rucksack, moderne Versklavung, unfaier Welthandel, Plastikflut und Klimawandel sind ebenfalls zentrale Schlagwörter der BREBIT 2019. Und sie beziehen sich auf einige jener Aspekte unserer aktuellen Wirtschaftsweise, die die Dringlichkeit einer Veränderung, eines gesellschaftlichen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Wandels unterstreichen.

Die Stichworte verweisen auf verschiedene Ebenen der Auseinandersetzung. Diese Ebenen können mit dem Bild eines Baumes verdeutlicht werden.

Die Projekte des Globalen Lernens gehen bei der Problematisierung von globaler Ungleichheit häufig von Symptomen aus – das wäre die erste Ebene. Ausbeuterische Kinderarbeit, der Klimawandel oder katastrophale Arbeitsbedingungen in der Produktion von Konsumgütern können als Symptome aktueller Krisen verstanden werden. In unserem Bild des Baumes sind die Erscheinungsformen des Wirtschaftens die Blätter. Wenn die Symptome jedoch als Blätter eines Baumes gedacht werden, wofür stehen die Äste und der Stamm?

Wir fragen in unseren Bildungsprojekten auch nach den Strukturen, die die Symptome erst hervorbringen oder die bestimmte Problemlagen stabilisieren. Der Stamm und die Äste des Baumes sind in diesem Sinne die zweite Ebene der inhaltlichen Auseinandersetzung mit globaler Gerechtigkeit: Wie sehen globale Handelsstrukturen aus, welchen Anteil haben transnationale Unternehmen an den diskutierten Problemlagen oder welchen Anteil haben Alternativen? Wie organisiert sich Widerstand dagegen? Wie funktionieren Formen solidarischer Ökonomie?

Auf der dritten Ebene wird der Blick auf die Wurzeln des Baumes gelenkt: Welche Denkweisen und weltanschaulichen Grundannahmen sind ausschlaggebend für die Strukturen und Erscheinungsformen unseres Wirtschaftens?



*Das Bild des Baumes wird zum Brainstorming genutzt. Foto von einer Fortbildung für BREBIT-Referent\*innen, getragen von der RAA Bandenburg.*

Mit dieser Frage nach den Wurzeln, den Grundlagen, des aktuellen Wirtschaftssystems ebenso wie nach jenen alternativer Wirtschaftsformen stellt sich die Bildungsarbeit dem Anspruch, tiefer zu graben und nicht allein Faktenwissen zu erweitern. Im Kontext des Globalen Lernens mit dem Schwerpunkt auf ökonomische Fragen beschäftigt uns dabei unser Verhältnis zur Natur, die Frage nach kolonialen Kontinuitäten und damit die Frage nach den historischen Wurzeln der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Wir stellen aber auch Fragen nach dem Ungesehenen und Nichtbedachten wie der unbezahlten Arbeit im Care-Bereich. Das Sich-umeinander-Sorgen und das Miteinander werden als Grundprinzipien alternativen Wirtschaftens definiert: Eine gemeinwohlorientierte Ökonomie sowie verschiedenste Praxen solidarischen Wirtschaftens können uns in der Bildungsarbeit nicht nur alternative Handlungsoptionen aufzeigen, sondern laden dazu ein, philosophische Debatten zu führen und unsere eigenen Haltungen zu reflektieren.

## Lernend. Ausgezeichnet. Kooperativ.

*Magdalena Freudenschuss*

### Veränderung

Die Ansprüche an außerschulische Anbieter im Kontext Schule steigen. Die Fachdebatten darüber, worum es im Globalen Lernen gehen soll, welche pädagogischen Haltungen und Strategien damit verknüpft sind, werden kontinuierlich weitergeführt. Und die Welt um uns herum bewegt sich in ihrem eigenen, oft unvorhersehbaren Tempo und bringt immer wieder neue Fragen und Themen auf – die Inhalte der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit verändern sich. Unsere Bildungsarbeit bewegt sich in diesem Spannungsfeld verschiedener Veränderungen. Damit sie sich weiterentwickelt und wir uns adäquat bewegen können mit diesen Debatten und Veränderungen, spielt die Qualitätssicherung eine zentrale Rolle.

### Umsetzung

Als BREBIT-Koordinationsgruppe werten wir jedes Jahr in einer dreitägigen Klausur unsere vorangegangenen Aktivitäten aus, blicken kritisch-konstruktiv auf die Schwierigkeiten und identifizieren daraus Baustellen für das nächste Jahr. Gelungenes und Inspirierendes gibt uns Orientierung für die Weiterentwicklung der BREBIT. In unseren Debatten, in die wir Hospitationsbeobachtungen, Feedbackgespräche mit Referent\*innen, Evaluationsbögen von Schüler\*innen, Lehrkräften und Referent\*innen sowie weitere Rückmeldungen von verschiedensten Akteur\*innen einspeisen, entstehen Veränderungsideen für schon Bestehendes.

Jedes Jahr bringt das gemeinsame Reflektieren mitunter auch Ideen für weiterführende Aktivitäten hervor. Was tun damit? Die BREBIT versteht sich als ermöglichender Rahmen für Bildungsprojekte des Globalen Lernens in Brandenburg, die Koordinationsgruppe organisiert diesen Rahmen – mit Auftakt, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Fachtag, Evaluation und Dokumentation über das Jahr hinweg. Viele Aktivitäten, die über diesen Rahmen hinaus gehen, werden von den einzelnen Vereinen als eigenständige Beiträge zur BREBIT organisiert und finanziert. So verfahren wir auch mit den Maßnahmen im Bereich der Qualitätsentwicklung. Die Qualifizierungsreihe ist 2019 unser prominentestes Beispiel.

Beantragt und hauptverantwortlich durchgeführt von der RAA Brandenburg, fand die Qualifizierungsreihe „Globales Lernen in Brandenburg“ in diesem Jahr zum dritten Mal statt. 26 erfahrene Referent\*innen des Globalen Lernens entwickelten im Rahmen dieser Qualifizierungsreihe jeweils ein oder zwei Projekte, die sie dann im Rahmen der BREBIT für Schulen im Land Brandenburg anboten. Die Projektkonzepte nutzen sie in anderen Kontexten weiter.

### Zertifizierung

Als BREBIT übernehmen wir die Aufgabe der Qualitätssicherung und zertifizieren jeweils einen Projekttag in seiner Durchführung.



*Wertschätzendes Feedback für die Arbeit*



*Fortbildung: Weltmarktdynamiken erproben die Referent\*innen in einem Planspiel.*

Wir hospitieren dazu bei dem Projekttag und führen mit der Referentin oder dem Referenten im Anschluss ein ausführliches Feedbackgespräch. Im Zertifikat festgehalten werden Stärken des Projekts. Dieser Fokus auf die positiven Aspekte in der Zertifizierung entspricht unserer eigenen pädagogischen Haltung: Wir verstehen die BREBIT als lernendes Projekt und sehen uns als Akteur\*innen, die Qualifizierung und Qualitätssicherung ermöglichen, ebenfalls als Lernende. Selbstverständlich sind auch die Referent\*innen des Globalen Lernens selbst Lernende. Wir wollen unserem eigenen Scheitern und Stolpern mit Wertschätzung und Ausdauer begegnen. Wir bieten dazu einen Raum zum Reflektieren, ohne gleich alle Prozesse zu bewerten. Kritik und Veränderungsbedarf finden Platz in den Gesprächen, die wir als Räume des Lernens gestalten. Die Darstellung der Projekte nach außen hin erfolgt dagegen mit dem Blick auf deren Stärken.

## Gemeinsam Lernen

Kooperatives Lernen steht im gesamten Verlauf der Qualifizierungsreihe im Vordergrund. In der Fortbildung konstituiert sich die Gruppe als Team. Die Stärkung der pädagogischen Handlungskompetenzen ist Ziel der gemeinsamen Arbeit an diesen beiden Tagen. Im Konzeptseminar arbeiteten die Referent\*innen allein sowie in Kleingruppen an ihren jeweiligen Konzepten. Mit verschiedenen Methodiken des Austausches und der wechselseitigen Beratung brachten die Teilnehmenden sich gegenseitig in der Ausarbeitung ihrer Konzepte voran. Die Koordinationsgruppe der BREBIT bot im weiteren Verlauf individuelle Beratung zu zwei Terminen an.

Die Teilnehmenden nutzten 2019 fast durchweg das Angebot der kollegialen Hospitation. Es fanden sich Teams aus je zwei Personen, die bei der Durchführung eines Projektes beieinander wechselseitig hospitierten und anschließend Feedback gaben. Der zusätzliche Zeitaufwand wird vergütet, denn nur, wenn dieser Aufwand nicht in Konkurrenz mit anderen Verdienstmöglichkeiten tritt, können (prekarierte) freiberuflich tätige Referent\*innen diese Entscheidung zugunsten des eigenen Lernens frei treffen.



*Konzeptseminar: Kollegial werden die Konzepte diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt.*



## Veränderung braucht Didaktik. Lernen für eine nachhaltige Welt

Wie lernen wir Nachhaltigkeit? Dass es dabei nicht allein um Wissen gehen kann, legt uns die Didaktik des Globalen Lernens nahe. Im Rahmen des Fachtages am 19. September 2019 lud die BREBIT Pädagog\*innen und Multiplikator\*innen ein, gemeinsam Didaktiken der Veränderung kennenzulernen, zu reflektieren und zu diskutieren. Von Ansatzpunkten im Schulalltag über die eigene didaktische Haltung bis hin zu konkreten Methoden und Zugängen boten sechs Workshops den rund 60 Teilnehmenden verschiedene didaktische Impulse an. Der Fachvortrag der Erziehungswissenschaftlerin Aretha Schwarzbach-Apithy schloss daran an. Ihr Hauptargument: Als Pädagog\*innen und Vermittler\*innen sind wir mit Schüler\*innen und anderen Teilnehmenden in Beziehung und leben mit unserer pädagogischen Haltung Veränderungsmöglichkeiten und -wege vor.

*Die Teilnehmenden lernen sich in Zweiergesprächen kennen und tauschen sich über Erwartungen und didaktische Erfahrungen aus.*

Globales Lernen als transformatives Lernen zu verstehen bedeutet, das Lernen für eine nachhaltige Welt als ein Lernangebot und einen pädagogischen Ansatz zu leben, der nicht allein Wissen über globale Zusammenhänge vermitteln will, sondern den Anspruch hat, Veränderungen in der Haltung und im Tun von Teilnehmenden zu erreichen. Stellschrauben – im Sinne von Einflussfaktoren – gibt es hierfür viele. Einige davon wurden in den Workshops aufgegriffen. Im Folgenden dokumentieren wir konkrete didaktische Impulse des Fachtages.

Der Fachtag fand im zweiten Jahr in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) in deren Räumlichkeiten in Ludwigsfelde statt. Die warme Herbstsonne, die die Teilnehmenden auf den Wegen zwischen den Seminarräumen begleitete, erinnerte daran, dass auch der Lernort eine wesentliche didaktische Rolle spielt.





## Transformatives Lernen: Ökonomie anders denken



### Ein Interview mit Aretha Schwarzbach-Apithy

Aretha Schwarzbach-Apithy (Doktorandin) ist ausgebildete Mediatorin, Erziehungswissenschaftlerin und in der Erzieher\*innen-Ausbildung in Potsdam tätig. Sie bewegte mit ihrem Vortrag die Teilnehmenden des BREBIT-Fachtages und nimmt hier im Interview zu konkreten Aspekten des transformativen Lernens im Kontext Ökonomie Stellung.

### Ökonomie und Bildung – welche Verbindungslinien fallen Ihnen hier ad hoc ein?

Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass die aktuellen Schulformate (ausgenommen Reformschulen und Freie Schulen) angepasst sind an die Industrialisierung; die ökonomischen Strukturen bilden in der bundesrepublikanischen Gesellschaft (und nicht nur da) das Fundament für nahezu alles. Schulen sind nicht gegen eine kapitalistische Anordnung entstanden, sondern im Gegenteil, sie sind am ökonomischen System und dessen Bedarfen ausgerichtet. Das Schulsystem wurde nicht dafür konzipiert, dass Freigeister\*innen entstehen.

Doris Elbers, Professorin für Sondererziehung und Rehabilitation, ist nicht allein mit ihrer Aussage, dass unser Schulsystem auf Gewalt aufgebaut ist (1); es transportiert in unterschiedlicher Ausprägung Gewalt im engeren und im weiteren Sinne. Ökonomie und Bildung sind eng miteinander verflochten und letztlich auch abhängig voneinander. Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe Aldo Hässler argumentiert, dass der Geldcharakter (2) sich auf menschliche Beziehungen überträgt.

Der Blick auf die Architektur herkömmlicher Schulen, auf die Anordnung von Fächern, auf das Verhältnis der Zeitfenster für den Unterricht und für die Pausen, auf Lehrmethodik und -material, aber insbesondere der Blick auf die Beziehungen zwischen den Menschen in der Schule verrät uns, ob die Priorität das Menschenkind ist. Die Beziehungen zwischen den Schüler\*innen untereinander und zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen sind an vielen Stellen vom Geldcharakter und auch von Adultismus (3) geprägt. Die große Bedeutung von Äußerlichkeiten, der Umgang miteinander auf dem Schulhof, Konditionierungsmittel wie Noten und Strafen sind Beispiele dafür. Wir stehen dem aber nicht ohnmächtig gegenüber.

### Wo setzt hier transformatives Lernen an?

Jede\*r einzelne hat hier Handlungsmacht, aber das setzt voraus, dass wir jeweils selbst einen solchen transformativen Lernprozess beginnen. Beim transformativen Lernen kann ein Prozess angeregt werden, bei dem ich mir meine Denkmuster, die in meiner Perspektive enthalten sind, bewusst mache. In dem Moment, in dem es mir gelingt, eine Distanz zu meiner Perspektive, zu meinem Denkmuster einzunehmen, ist es möglich, dieses zu transformieren – ich muss die Perspektive dann auch nicht mehr mit mir selbst identifizieren. Unsere Schulsozialisation legt allerdings nahe, dass wir annehmen, ich sei die Perspektive bzw. die Perspektive bin ich. Dadurch fällt es den meisten von uns schwer, eine Distanz zu den eigenen Denkmustern einzunehmen. Das ist aber gleichzeitig der zentrale Prozess: die Reflexion (nicht eine schulische Bewertung) der eigenen Perspektive mit dem Ziel, diese zu verändern.

Gelingt dies, wird mein Handlungsspielraum auch als Pädagog\*in wesentlich größer, ich werde dann zum Beispiel eher wahrnehmen können, wo der Geldcharakter auch in meiner Schule ist, wo er zwischen den Schüler\*innen und wo er zwischen mir und den Schüler\*innen präsent ist. Ich kann innerhalb der Schule den eigenen Space (4) eröffnen, der mir verhelfen wird, weitere von Geld unbesetzte Möglichkeiten zu kreieren, die wiederum meine Handlungskompetenz erweitern. Das ist ein transformativer Kreislauf. Veränderung wird dann auch nach außen abstrahlen.

### Transformatives Lernen setzt also zentral bei den Pädagog\*innen an?

Die Haltung zu den Lernenden hat gleichzeitig etwas mit der Haltung mir selbst gegenüber zu tun. Nehmen wir beispielsweise die Rolle des Körpers im Lernprozess: Wir wachsen in unserer Gesellschaft mit einer grundsätzlich körperfeindlichen oder körperentfremdeten Haltung auf und können unsere Umwelt auch nur durch diese Haltung erfahren. Wenn ich meinem eigenen Körper gegenüber eine körperentfremdete Haltung habe, dann wird es schwierig werden, die Körper, die da vor mir sitzen, mit all ihren motorischen und emotionalen Bedürfnissen zu respektieren und zu wissen, was ich zu deren Erfüllung beitragen kann. Es liegen viele wichtige Erkenntnisse dazu vor, doch die fantastischen Zusammenhänge zwi-

schen Motorik und Lernen werden Lehramtsstudierenden offensichtlich unzureichend vermittelt.

Sind sich Lehrkräfte dessen bewusst, werden sie ihren Unterricht anders gestalten, zum Beispiel durch bewegtes Lernen, das ein Teil ganzheitlichen Lernens ist. Schule beansprucht meist nur den Kopf, das sind nur 15 – 20 Prozent dessen, wie wir kommunizieren (siehe auch Eisbergmodell). Unsere Erfahrungen, unsere authentischen Erlebnisse, Wünsche, Bedürfnisse oder unsere Traumata, finden im Unterricht kaum Raum, obwohl sie unsere Lernprozesse deutlich prägen und immer auch mit vermittelt werden. Wenn ich als Pädagog\*in eindimensional mit den 15 – 20 Prozent der Sachebene spreche, werde ich auch nur diesen Bereich in den Kindern ansprechen können. Unsere Schüler\*innen lernen folglich von uns, reduziert auf dieser kognitiven Ebene zu kommunizieren. Wir entfremden sie von sich selbst.

Ganzheitliches Lernen als Ansatz kann nur mit selbstreflexiven Prozessen auch aufseiten der Lehrenden gelingen. Die Haltung der Pädagog\*innen spielt eine immens wichtige Rolle. Ich habe erlebt, dass diese Haltung und auch die Machtposition, die Menschen in der Rolle der Pädagog\*innen haben, komplett unterschätzt werden. Meines Erachtens nach gilt es, sich der Position als fortwährendes Rollenmodell und der positiven Macht als Pädagog\*in viel mehr bewusst zu werden und diese Macht hauptsächlich für die Schüler\*innen einzusetzen. Transformatives Lernen verändert innerhalb kurzer Zeit die Lernatmosphäre und die Gruppendynamik.

(1) Elbers, Doris: Strukturelle Gewalt im Bildungssystem und ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, in: Wulf, Christoph (Hrsg.): Im Schatten des Fortschritts. Gemeinsame Probleme im Bildungsbereich in Industrienationen und Ländern der Dritten Welt. Saarbrücken; Fort Lauderdale: Breitenbach 1985, S. 183–189 (SSIP-Bulletin, Nr. 55).

(2) Geldcharakter: A. Hässler beschreibt die Umwandlung von Geld – vormals ein Werkzeug – in Geld als ein Lebensmedium für uns Menschen; es verändert unsere Handlungen und überträgt „seine Charaktere“ auf unsere Denkformen.  
<https://vimeo.com/sunflowerfoundation/aldo-haesler/video/322461133>

(3) Adultismus: „Der Begriff Adultismus (engl. „adulthood“) ist eine Herleitung aus dem englischen Wort „adult“ für Erwachsene kombiniert mit der Endung -ism oder -ismus als Kennzeichnung eines gesellschaftlich verankerten Machtsystems (vgl. Ritz 2008a, 128). Adultismus beschreibt die Machtungleichheit zwischen Kindern und Erwachsenen und infolgedessen die Diskriminierung jüngerer Menschen allein aufgrund ihres Alters. Dies geschieht zumeist in der Konstellation Erwachsener – Kind, kann jedoch ebenso zwischen älteren und jüngeren Kindern auftreten.“ (S. 5)  
„Auch in Kindergärten und besonders in Schulen herrscht bisher in der Regel wenig Demokratie. In einer Vielzahl pädagogischer Einrichtungen haben Kinder noch immer keinen oder nur sehr geringen Einfluss auf Bereiche wie die Raumgestaltung, die Materialauswahl, die Tagesplanung oder auch die Inhalte, die ihnen vermittelt werden.“ (S. 8)  
[https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT\\_richter\\_2013.pdf](https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_richter_2013.pdf)

(4) Space: hier verstanden als Weite, als Ausdehnung, als Leerraum, um Prozesse für Pädagog\*innen und Kinder ermöglichen zu können, die komplett frei von herkömmlicher Schulwertbarkeit sein dürfen.

## Workshop 1

### Ebbe ohne Fisch?

mit Marianne Ballé Moudoumbou, Afrika-Wirtschaftsforum (AfWiFo)

Eine Inspiration für den Workshop sollte vom Duala-Sprichwort „Bei Ebbe zieht sich das Wasser nie ohne die Fische zurück“ ausgehen. Denn zum Beispiel in Teilen der klein- und mittelständischen Wirtschaft in Brandenburg werden auch Yoruba, Kreolisch, Persisch und andere Sprachen gesprochen. Das bedeutet: Moderne Unternehmen und Organisationen erhalten ihre Impulse nicht zuletzt von Menschen mit Migrationsbiografien! Diese bringen ihre Perspektiven und Kompetenzen in Bildungsprozesse ein, die letztlich für ein nachhaltiges und rassistisches Wirtschaften unerlässlich sind. Die Referentin gab Anregungen, wie Möglichkeiten des Austauschs von Bildungseinrichtungen mit Unternehmer\*innen, Organisationen und Eltern mit Migrationsbiografie zahlreicher und besser in verschiedene Unterrichtsalltage eingebunden werden können. Ein Format kann das Aufgreifen von erfolgreichen Biografien von Wirtschaftsakteur\*innen mit Migrationsgeschichte sein, die viel zu häufig kaum bekannt sind.

## Workshop 2

### Was können wir Kindern an Bildern zumuten?

mit Aretha Schwarzbach-Apithy, Erziehungswissenschaftlerin

Zwölf engagierte Lehrkräfte erprobten in diesem Workshop gemeinsam mit der Referentin verschiedene Methoden zum Thema Flucht. Der Referentin war es wichtig, dass die Teilnehmenden stets in einen Perspektivwechsel eintreten. Die Teilnehmenden reflektierten für sich Fragestellungen wie „Was müsste passieren, damit du deine Heimat verlässt?“ oder „Was würdest du auf keinen Fall zurücklassen wollen, wenn du flüchten müsstest?“. Dabei gelang es Aretha Schwarzbach-Apithy, komplett auf Bilder zu verzichten.

Sie ermutigte die Lehrkräfte, mit ihren Schüler\*innen so zum Thema Flucht zu arbeiten, dass diese Empathie für geflüchtete Menschen entwickeln, was vor allem über das Hineinfühlen in die Fluchtsituation funktionieren kann. Erschreckende Bilder von Kriegsschauplätzen oder gar Kampfhandlungen braucht es dafür nicht. So können



Die Teilnehmenden tauschen sich darüber aus, wie Wut, Trauer, Freude und Angst ihnen helfen, zu verarbeiten, was sie erleben.

wir Kinder vor verstörenden Bildern schützen und über den Perspektivwechsel trotzdem ihr Mitgefühl für geflüchtete Menschen wecken.

Im Workshop wurde außerdem zum Thema Sprache gearbeitet. Welchen Unterschied macht es, ob ich von einem „Flüchtling“ oder einem „geflüchteten Menschen“ spreche? Die Teilnehmenden waren sich einig, dass wertschätzende Formulierungen wichtig sind, um vorurteilsfrei zum Thema Flucht arbeiten zu können. Populistische, abwertende Begrifflichkeiten können durch Benennungen, bei denen eine aktive Handlung beschrieben wird, ersetzt werden. Dies drückt Respekt für die Personen aus, über die wir sprechen.

### Workshop 3

## Verkörpernde Ökologie

mit Sophie Filip und Lukas Clobes, *Verkörpernde Ökologie* e. V.

Fühlen, Denken und Handeln bilden laut dem Ansatz der „Verkörpernden Ökologie“ die Grundlage für Veränderung und hier setzt die Arbeit der „Verkörpernden Ökologie“ an. Im Laufe des Workshops lernten zehn Lehrer\*innen und Bildungsreferent\*innen den Kreislauf, der zu Veränderung führt, kennen: Dankbarkeit spüren – den Schmerz würdigen – die Situation mit neuen Augen sehen – ins Handeln kommen. Kurze Theorieblöcke wechselten sich mit Selbsterfahrungsmethoden wie Körperübungen, Zweiergesprächen und Traumreisen ab.

Die wertschätzende und vertraute Atmosphäre sowie das Ausprobieren der einzelnen Methoden und Übungen wurde von den Teilnehmenden besonders geschätzt, denn nur Dinge, die man selbst erfahren hat, können weitergegeben werden. So wurde am Ende des Workshops deutlich, dass viele der Teilnehmenden eben erst kennengelernte Übungen selbst mit ihren Schüler\*innen durchführen werden – entweder um gemeinsam die Stunde zu beginnen oder um den Schüler\*innen die Möglichkeit zu geben, sich selbst und ihre Umgebung bewusster wahrnehmen zu können.

Eine Lehrerin berichtete, dass sie jeden Morgen den Tag mit ihren Schüler\*innen mit einer Gefühlsrunde beginnt. Ihre große Erkenntnis dabei war, dass vor allem sie selbst als Lehrerin von ihren Schüler\*innen viel lernen kann.



Eine einfache Übung zur Dankbarkeit, die im Workshop ausprobiert wurde, können Sie auch zu zweit unkompliziert zu Hause testen: Eine Person liest die Satzanfänge vor und die andere Person antwortet, während die fragende Person „einfach nur“ aufmerksam zuhört:

Einige Dinge, die ich liebe und die mich auf besonders lebendige Art mit der Erde verbinden, sind ...

Ein Platz, der in meiner Kindheit für mich zauberhaft war, ist ....

Jemand, der mich unterstützt hat, an mich selbst zu glauben, ist ...

Was ich an mir selbst schätze, ist ...

[www.verkoerperte-oekologie.de](http://www.verkoerperte-oekologie.de)



## Workshop 4

### Macht von Sprache

mit Annette Kübler, Bildungsreferentin

Um welches Land handelt es sich? Dass die Autorin Noah Sow über Deutschland schreibt, wenn in Großmutter's Dorf Schädel von Vorfahren in einem Gebäude aufbewahrt werden, lag für die teilnehmenden Lehrkräfte und andere in der Bildung Aktive nicht auf der Hand. Die bewusste Auswahl von Sprache, die gern zur Beschreibung des afrikanischen Kontinents genutzt wird, zeigte mit diesem Text gleich zu Beginn, wie leicht vorhandene Klischees aktiviert werden können. Wie tief diese in uns stecken, brachten weitere Übungen zutage und regten zum Reflektieren an. Als sehr partizipative Methode mit Aha-Effekt erwies sich der Zeitstrahl. Zitate mit zunächst unbekannter Herkunft, unter dem Fokus „Sprache“ ausgewählt, galt es, einem Zeitraum zuzuordnen – und das führte die Teilnehmenden meist aufs Glatteis, zum Beispiel wenn rassistisch geprägte Aussagen im 18. oder 19. Jahrhundert verortet wurden, aber tatsächlich aus dem 20. Jahrhundert stammen.

Rassismus als Produkt menschlicher Machtanmaßung durchdringt unsere Sprache und steht dabei nicht allein. Auch andere Formen der Diskriminierung tummeln sich unhinterfragt, oft unbemerkt und dabei ganz öffentlich in unserer Alltagssprache. Dazu tauschten sich die Teilnehmenden in einer weiteren Übung aus, bei der sie sich mit Begriffen wie „bildungsfern“, „Fräulein“, „Neue Welt“, „Dschungel“, „sozial schwach“ und anderen auseinandersetzten. Ein Blick auf die Stellwände im Raum mit thematisch passenden Zitaten und Karikaturen half zwischendrin bei der Orientierung und Einordnung des Erlebten.

Jede\*r Teilnehmende stolperte mindestens einmal im Workshop über eigene Gewohnheiten oder Klischees bezüglich Sprache. Werden sich diese Impulse in Beruf und Alltag auf den eigenen Sprachgebrauch und damit auf die Umgebung auswirken?

Zum Weiterlesen:

Projekt Perspektivwechsel: Wenn Rassismus aus Worten spricht, 2014, ZWST Materialien Nr. 185, Als pdf online verfügbar unter: [broschuere-wenn-rassismusaus-worten-spricht.pdf](#), Interview mit Idil Baydar: Rassismus ist keine Meinungsfreiheit, weil Rassismus keine Meinung ist. 2019; online verfügbar unter: [baydar-rassismus](#)



## Workshop 5

### Wandel mit Hand und Fuß gestalten

mit Marie Heitfeld, Germanwatch e. V.

Dreizehn engagierte Lehrkräfte berichteten in dem Workshop über ihr persönliches Engagement, um ihren eigenen Alltag nachhaltiger zu gestalten, über Aktionen zu mehr Nachhaltigkeit an ihren Schulen und wie schwierig es oft ist, Mitstreiter\*innen im Kollegium zu finden. Darum wurden zunächst Gründe zusammengetragen, warum uns nachhaltiges Verhalten so schwerfällt. Das Blatt füllte sich schnell und mit jedem Stichpunkt wuchs der Wunsch nach Motivationshilfe, um sich selbst und andere zu überzeugen, Wissen in Handeln umzusetzen.

Genau an diesem Punkt setzt das Konzept des Handabdrucks von Germanwatch an. Es regt Menschen dazu an, die Wirkung ihres Engagements dadurch zu vergrößern, dass sie nachhaltiges Verhalten für mehr Menschen einfacher machen – zum Beispiel durch die Veränderung von Rahmenbedingungen an der eigenen Schule. Wie das gehen kann, berichtete die Kollegin vom von Saldern-Gymnasium in Brandenburg an der Havel, wo inzwischen allen Gegenargumenten zum Trotz alle Kolleg\*innen Recyclingpapier benutzen. Ein Beschluss der Schulkonferenz wurde errungen und macht jetzt das Nutzen von Recyclingpapier zur Norm.

Der Hand Print, ursprünglich von der indischen Organisation CEE als offenes Konzept ins Leben gerufen, wurde von Germanwatch weiterentwickelt und ermutigt Menschen, gesellschaftliche Gestaltungsspielräume zu identifizieren und zu nutzen.

[www.germanwatch.org/de/12040](http://www.germanwatch.org/de/12040)

## Workshop 6

### Weg von der Single-Story

mit Magdalena Freudenschuss, RAA Brandenburg

Unser Bildungssystem setzt auf die Produktion von Antworten. Vielleicht aber brauchen wir mehr Fragen? Die Teilnehmenden des Workshops „Weg von der Single Story“ erprobten diesen Ansatz und suchten nach Fragen, die uns neue Perspektiven auf nur allzu vertraute Engführungen und Stereotype in Bezug auf das Thema Wirtschaft ermöglichen sollten. So startete die kleine Gruppe mit einer Brainstorming-Übung, die über das Stellen von Fragen funktionierte. Kernthemen globaler Gerechtigkeit, die die Teilnehmenden beschäftigten, wurden gemeinsam im wahrsten Sinne des Wortes befragt.

Dem Fluss der Fragen zu folgen und darüber von der einzigen Geschichte und ihren vielen Gefahren (Chimamanda Ngozi Adichie) wegzukommen, dies stellte dieser Workshop als Beitrag zu einer transformativen Didaktik zur Diskussion. Die nigerianische Schriftstellerin Adichie inspirierte uns in ihrem Vortrag von 2009, uns der Gefahr entgegenzustellen, nur eine einzige Geschichte zu einer Person, einer Situation oder gar einer Gesellschaft zu kennen und darauf aufbauend Schlussfolgerungen zu ziehen. Ihre Einladung, Geschichten zu vervielfältigen und diese als ein Paradies zu verstehen, das sich uns öffnet, stellt einen wichtigen Impuls für eine Didaktik dar, die auf Veränderung abzielt. Mit unseren Fragen bestimmen wir unseren Horizont: Diskutieren wir nur Symptome oder wagen wir es, tiefer zu graben, nach der Geschichte des Wie-weiter, des Woher und Wie-noch zu fragen?

Vortrag von Chimamanda Ngozi Adichie, „The Danger of a Single Story“ unter <http://www.ted.com>

Didaktischer Vorschlag auf der Webseite der RAA als pdf verfügbar:  
Globale Geschichten – verflochtene Geschichten

## Perspektivenwechsel mit globalen Projekten

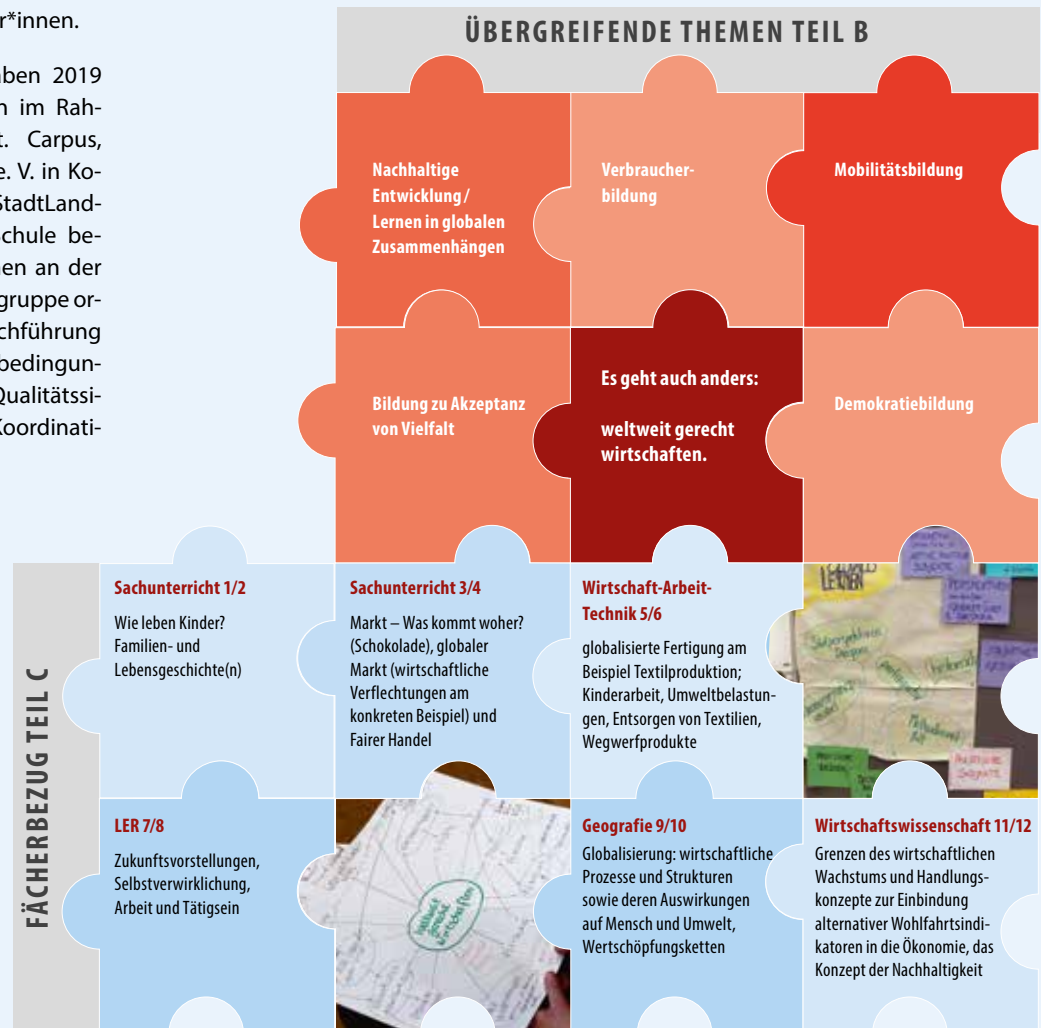
Während der BREBIT 2019 fanden 108 Projektstage an allen Schulformen in Brandenburg statt. Ein Schwerpunkt lag – wie auch schon in den Vorjahren – im Grundschulbereich. Aber auch einzelne Förderschulen, Berufsschulen und Oberschulen gehören zu unseren regelmäßigen Mitmacher\*innen.

Sieben verschiedene Vereine haben 2019 Projektstage und Veranstaltungen im Rahmen der BREBIT durchgeführt. Carpus, INKOTA, RAA Brandenburg, GSE e. V. in Kooperation mit StadtLandMove, StadtLandMove sowie das Projekt Faire Schule beteiligten sich als Veranstalter\*innen an der BREBIT. Die BREBIT-Koordinationsgruppe organisiert für die erfolgreiche Durchführung von Projekttagen die Rahmenbedingungen: Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätssicherung werden aus der BREBIT-Koordinationsgruppe heraus geleistet.

Teil der Qualitätssicherung ist die Anbindung der über die BREBIT vermittelten Projekte an den Brandenburger Rahmenlehrplan. Die Referent\*innen der Projektstage weisen für ihre Angebote mögliche Fächerbezüge zum Rahmenlehrplan aus. Lehrkräfte können so Projekte des Globalen Lernens vereinfacht innerhalb ihrer Curricula verorten. Darüber hinaus formuliert jedes Angebot, welche Kompetenzen während des Projektstages gestärkt werden. Als Koordinationsgruppe hospitieren wir bei den meisten

Referent\*innen, geben kollegiales Feedback und arbeiten außerdem an weiteren Verknüpfungsmöglichkeiten unserer Angebote mit den Bedarfen der Brandenburger Schulen.

Im Folgenden dokumentieren wir zehn Projektstage entlang der Fragen, welche Kompetenzen in der Praxis gestärkt wurden, wie die Lernziele Umsetzung fanden und welche Inhalte dabei vermittelt wurden.





## Gratis oder teuer? Spielzeuge zum Kindermenü

### Lernziele umsetzen

Mit Untersuchung des Gebrauchswertes von Spielzeug und Informationen zu dessen Herstellung auf Erdölbasis stellten die Kinder fest, dass die Dinge keinen echten Wert haben, stattdessen aber wertvolle Rohstoffe verschwenden und ein Recycling in vielen Fällen nicht möglich ist. Bilder von Plastik- und Giftmüll am Strand führten die Klasse zum Schluss, dass darauf gut verzichtet werden kann.

### Inhalte vermitteln

Die Kinder lernten Herkunft und Bestandteile von Plastikspielzeug aus Kindermenüs kennen und analysierten Gebrauchswert und wahrscheinliche Lebensdauer. Sie erfuhr, dass die Produktion in China und Vietnam unter schlechten Bedingungen stattfindet und viel Erdöl für diese kurzle-

bigen Produkte verbraucht wird. Recycling von Kunststoff wurde als eine nur bedingt machbare Lösung für das hohe Müllaufkommen erkannt und mit Bildern und Fakten von Müllexporten und fehlenden Entsorgungsmöglichkeiten am Beispiel von Senegal kontrastiert. Die Kinder erfuhren, dass vermüllte Strände dort die wichtigen Einkommensquellen, Fischerei und Tourismus, zerstören.

In einem Rollenspiel wurden verschiedene „Parteien“ rund um die Plastikspielzeuge in Beziehung zueinander gesetzt und erforscht, wer mit wem tauscht, wer unter wem leidet und wer glücklich ist. Dazu stellte eine Gruppe in der Rolle von Kindern des Jahrgangs 2033 den verschiedenen Akteur\*innen von heute Fragen, welche diese aus ihrer Perspektive heraus beantworteten.

### Impulse setzen

Melanie Mechler: „Ich möchte Kinder unterstützen, sich für Bedürfnisse und Werte zu entscheiden statt für die Geiz-ist-geil-Mentalität. So habe ich ein Beispiel ausgewählt, für das Kinder Experten sind, über dessen Konsum sie entscheiden dürfen und das deutlich macht, wo der Unterschied zwischen ‚Preis‘ und ‚Wert‘ liegt. Gemeinsam erarbeiten wir den Wert des Spielzeugs: Wie hoch sind die Kosten, wie hoch der Nutzen? Im Ergebnis ist dieses Produkt nicht nur teuer, sondern auch global sehr ungerecht. Anschließend stelle ich die entscheidende Frage: ‚Macht euch dieses Spielzeug glücklich?‘ Meist lautet die Antwort: ‚Nein.‘“

### Kompetenzen stärken

Die Kinder überprüften den wirklichen Gebrauchswert der Gratisbeigaben zum Fast-Food-Kindermenü und stellten fest, dass die meisten keinen haben, sondern einem anderen Zweck dienen: „McDonalds verschenkt Spielzeug, weil Kinder die Werbung sehen und dann unbedingt dorthin wollen. Sie werden angelockt.“

Weil sie nun die schlimmen Folgen für Menschen und Umwelt im Globalen Süden kennengelernt hatten, stellten sie fest: „Ich kann das Spielzeug auch ablehnen und sagen, warum. Ich brauche so was gar nicht.“

Das Beispiel von zwei britischen Schülerinnen, die es per Petition schafften, dass eine Kette in Großbritannien auf das Plastikspielzeug verzichtet, motivierte die Klasse, sich mit dem Erstellen einer Petition zu beschäftigen. Die Klasse erarbeitete sich somit Handlungsoptionen auf der persönlichen und der gesellschaftlichen Ebene.



*Geringer Nutzwert, nicht kreativ, kaum recyclingfähig!  
Das Urteil der Schüler\*innen zum Gratispielzeug führt  
zum Erkennen der Option: Ich muss es nicht annehmen.*

### Impulse setzen

Josefina Morales Osorio: „Was ich zu verändern versuche, ist ein Verständnis des Globalen Südens als Länder oder gar Kontinente ohne eigene Handlungsfähigkeit, Initiative, Bedürfnisse und Antworten. Kritisch gehe ich auch die Art an, auf die der Westen Natur nur als ausbeutbare Ressource versteht. Ich zeige, dass Natur auch ein lebendiges Wesen ist, dessen Überleben eine veränderte Art zu denken und zu handeln voraussetzt.“

Andere Wege des Weltverstehens bringe ich in die Praxis ein, indem ich viele theaterpädagogische Methoden nutze, damit die Kinder mit ihrem eigenen Körper in Beziehung treten und durch ihn lernen. Dies stärkt ihre Bereitschaft, das Thema gemeinsam zu analysieren und voneinander ohne Konkurrenz zu lernen. Ich biete den Schüler\*innen außerdem Materialien an, die von Menschen aus dem Globalen Süden gemacht wurden und über die diese ihre eigenen Geschichten erzählen.“

### Kompetenzen stärken

Ein animierter Kurzfilm führt die Schüler\*innen an das Thema der Privatisierung und Kommerzialisierung des Wassers aus der Perspektive einer indigenen Mythologie heran. Der Film erzählt nun von Abuela Grillo, Großmutter Grille, die durch die Lande zieht und mit ihrem Gesang den Regen bringt. Als Unternehmer die Gabe der kleinen Grille entdecken, wird die Grille gezwungen, mit ihrer Stimme zahlendes Theaterpublikum zu unterhalten, während das Wasser, das sie dabei mitbringt, in Flaschen abgefüllt und vermarktet wird. Wer leidet, ist die Allgemeinheit. Bis Abuela Grillo der Kragen platzt und sie die Kraft der Natur entfesselt. Die Schüler\*innen analysieren und reflektieren gemeinsam, was für eine Art von Gut Wasser ist und sein soll: ein Gemeingut.

Was ist Abuela Grillos Rolle, fragt die Referentin.

Sie steht dafür, „dass nicht alles austrocknet und alle Nahrung haben“.

Sie übernimmt „die Rolle des Lebens, zeigt uns den Wasserkreislauf und lässt die Menschen und Pflanzen leben“.

## Wasser für das Leben

### Lernziele umsetzen

Der Kurzfilm „Abuela Grillo“ führte die Schüler\*innen an die Auswirkungen heran, die die Privatisierung und kommerzielle Nutzung von Wasser haben. Im Anschluss an die gemeinsame Analyse und Reflexion dieser indigenen Erzählung aus Bolivien bot die Referentin den Schüler\*innen zwei Themen an, um sich den Fragen des virtuellen Wasserverbrauchs in unserem Alltag zu nähern. Anhand der Avocado sowie der Baumwolle erarbeiteten zwei Gruppen auf Basis des zur Verfügung gestellten Bild- und Textmaterials jeweils ein Poster. Sie lernten, dass beide landwirtschaftlichen Produkte einen hohen Wasserverbrauch im Anbau haben und in den Herkunftsregionen zu erheblichen sozialen und ökologischen Problemen führen.

### Inhalte vermitteln

Wie viel Wasser steckt in unseren Alltagsgegenständen? In Lebensmitteln, wie dem aktuell so beliebten Superfood Avocado, oder in unseren Klamotten? Das Konzept des virtuellen Wassers berechnet, wie viel Wasser im Verlauf der Produktion eingesetzt werden muss. Sichtbar werden dadurch ökologische und in der Folge auch häufig soziale Kosten in der Produktion, für die wir als Endverbraucher\*innen keine Verantwortung übernehmen. Josefina Morales Osorio führt Wasser als konfliktreiches Thema ein. Die Kinder erfahren im Laufe des Projekt-tages auf unterschiedlichen Wegen – in der Diskussion eines Films sowie in der Arbeit in Kleingruppen –, an welchen Stellen diese

Konflikte entstehen. Vorher aber erfahren sie einen anderen, einen auf Wertschätzung hin orientierten Zugang zu Wasser. Sie spüren dem Weg eines Wassertropfens nach und erleben ihn in seinen verschiedenen Aggregatzuständen. Sie malen ihre Assoziationen zu Wasser auf und hören mit geschlossenen Augen, wie Wasser klingen kann, wohin uns die Geräusche tragen können. Dass Wasser die Grundlage des Lebens ist, festigt sich als Wissen auf verschiedenen Lernebenen. Von Menschen im Globalen Süden erhalten die Kinder auf diesem Lernweg Inspiration.

**Link Animationsfilm Abuela Grillo, 2009:**

<https://vimeo.com/11429985>



Die Kinder fühlen und hören, wie der Wassertropfen seine Aggregatzustände verändert. Mit der Methode des Sensoramas – eine Geschichte kombiniert mit Gegenständen zum Fühlen – erleben die Kinder die Reise eines Wassertropfens.

## Coca Cola und das Gummi aus Pflanzensaft

### Lernziele umsetzen

Die Schüler\*innen haben erfahren, wie arbeitsintensiv die Ernte des Gummi Arabicum ist. Im Film konnten sie den Bauern beim Anritzen der Akazienbäume zusehen und die Ernte verfolgen. Dabei hat sie besonders beeindruckt, dass die Bäuerinnen und Bauern alles in Handarbeit erledigen, auch den Transport der schweren Säcke nach der Ernte. Anhand der Lieferkette wurde sehr deutlich, dass die Gewinne aus dem Handel mit Gummi Arabicum vor allem bei den Lebensmittelproduzent\*innen in Europa bleiben. Bäuerinnen, Bauern und Exportleute im Sudan erhalten nur einen sehr geringen Anteil. 2005 erließ die UNO ein internationales Handelsembargo gegen den Sudan. Gummi Arabicum war davon jedoch ausgenommen. Dies zeigt, wie wichtig dieser Rohstoff für die westlichen Länder ist. Dass aus dem Handel mit Gummi Arabicum trotzdem nur sehr geringe Einnahmen im Sudan bleiben, zeigt, dass der Welthandel noch immer auf kolonialen Strukturen basiert.

### Inhalte vermitteln

Was haben TicTac, Cola, Hustenpastillen, Kaubonbons und eine Backmischung gemeinsam? Auf den ersten Blick erst einmal gar nichts. Doch beim Lesen der Inhaltsstoffe werden die Schüler\*innen aufmerksam. Da ist doch überall Gummi Arabicum drin. Aber was ist das? Und wo kommt das her? Wie wächst das? Das berichtet die Referent\*in mithilfe einer großen Weltkarte und Fotos aus dem Sudan. Ein Film zeigt die arbeitsin-



Die Schüler\*innen zeichnen den Transportweg in die Länder nach, in die Gummi Arabicum aus dem Sudan exportiert wird.

tensive Ernte. Die bewegten Bilder aus der trockenen Savanne zeigen ein ärmliches Leben. Doch leben alle Menschen im Sudan so wie die Bauern und Bäuerinnen im Film? Sieht es überall im Sudan gleich aus? Diesen Eindruck möchte die Referent\*in nicht entstehen lassen und zeigt den Schüler\*innen auch Fotos aus der Hauptstadt Khartum, einer modernen Metropole. Fotos von Moscheen, Märkten und dem feuchten, viel grüneren Teil Sudans vervollständigen das Bild der Schüler\*innen von diesem afrikanischen Staat. In einer Gruppenarbeit sollen die Schüler\*innen den Preis von 10 Euro für eine Packung Hustenpastillen auf sechs Stationen in der Lieferkette verteilen: auf die Bäuerinnen und Bauern, die Händler\*innen, die Exportleute, die Importleute, die Fabrik und das Geschäft. Jede Gruppe verteilt den Preis anders. Von der Lösung sind sie alle überrascht. Die Bäuerinnen und Bauern verdienen eindeutig zu wenig. Mit einer Diskussion darüber, was gerecht wäre, endet der Projekttag.

### Impulse setzen

Linda Elmekki: „Wir gewöhnen uns, als ob es selbstverständlich wäre, doch die Ungerechtigkeit dieser Welt ist im Alltag spürbar. Wir können unsere Beteiligung in der Gesellschaft bunt gestalten und Win-win-Abkommen schaffen. An meinem Projekttag dürfen die Schüler\*innen Ungerechtigkeit durch eine Entdeckungsreise, startend im Sudan und einmal um die Welt, spüren. Sie lernen den interessanten Mehrzweck-Gummibaum kennen, schauen das Leben der Bäuerinnen und Bauern an und verfolgen die Reise der Produkte aus Gummi. Dann dürfen sie entscheiden, inwiefern die Gummilieferkette gerecht ist. Es geht darum, Kritik und Neugier herauszukitzeln, positive und nicht positive Aspekte zu definieren und über geeignete Maßnahmen unsererseits und für die vor Ort betroffenen Menschen nachzudenken.“



Die Schüler\*innen informieren sich über die Tätigkeit der Bauern und Bäuerinnen, die im Sudan Gummi Arabicum ernten.

### Kompetenzen stärken

Über verschiedene Produkte zum Anfassen, denen allen gemeinsam war, dass sie Gummi Arabicum enthielten, und einen kurzen Videofilm aus dem Sudan, der zeigte, wie das Gummi Arabicum von den Akazienbäumen in der Savanne geerntet wird, haben die Schüler\*innen einen Eindruck erhalten, wie verbreitet Gummi Arabicum in der Lebensmittelindustrie eingesetzt wird und wie arbeitsintensiv die Ernte ist. Anhand der Produktions- und Lieferkette konnten die Schüler\*innen erkennen, wie die Gewinne aus dem Verkauf von Gummi Arabicum verteilt werden. Dabei kamen sie zu dem Schluss, dass die Gewinnverteilung nicht fair ist.

„Die Bezahlung der Bauern ist sehr ungerecht.“

„Die Welt ist ungerecht. Die Bauern bekommen viel zu wenig für ihre anstrengende Arbeit.“



## Impulse setzen

Zinaida de Boon: „Ich habe den Kindern in meinem Projekt die Gelegenheit gegeben, sich mit Verteilungsfragen zu beschäftigen. Auf interaktive und spielerische Weise haben sie sich damit auseinandergesetzt und erfahren, worin sich Konkurrenz und Zusammenarbeit unterscheiden. Sie haben dabei untersucht, wie diese Verhaltensweisen mit Solidarität und (Un-)Gerechtigkeit verbunden sind. Am Beispiel der Orangensaftproduktionskette haben die Kinder gesehen, wie ihr Verhalten und Konsum in Verbindung mit der Natur und mit den Menschen um uns herum steht. Dabei haben sie gelernt, dass der Orangensaft oft unter ‚unfairen‘ Bedingungen produziert wird und dass der Faire Handel eine Alternative bietet, die den Menschen faire Arbeits- und Lebensbedingungen ermöglicht.“

## Kompetenzen stärken

Ein Liter Orangensaft kostet in Deutschland durchschnittlich 0,90 Euro. Nachdem die Schüler\*innen die Produktionskette von Orangensaft kennengelernt haben, sollten sie schätzen, wer von den 90 Cent wie viel bekommt. Davon bekommt der Supermarkt 20 Cent, der Abfüllbetrieb 25 Cent, der deutsche Staat in Form von Zoll und Steuern 15 Cent, der Transportbetrieb 10 Cent, die Plantagenbesitzer\*innen 15 Cent und die Orangenspflücker\*innen erhalten 5 Cent. Nach der Auswertung meldeten sich zwei Schüler\*innen zu Wort:

„5 Cent ist viel zu wenig für die schwere Arbeit der Orangenspflücker\*innen.“

„Ich finde, der Staat sollte nur 10 Cent bekommen, damit die Pflücker\*innen mehr Geld erhalten.“

„Warum bekommt denn der Supermarkt so viel Geld? Der macht doch eigentlich gar nicht viel. Die eigentliche Arbeit findet doch in Brasilien statt.“

Anhand von Fotos und Objekten erarbeiteten sich die Schüler\*innen die Produktionskette von Orangensaft: Die Orangen werden zum Beispiel in Brasilien gepflückt und anschließend mit Lkws abtransportiert.

# Orangen FAIRteilen, wie macht man das?

## Lernziele umsetzen

Bei der Auseinandersetzung mit der Produktionskette von Orangensaft wurden schnell Ungerechtigkeiten aufgedeckt, hinterfragt und spielerisch erfahren. So simulierten die Schüler\*innen in Gruppenarbeit die harte Arbeit der Orangenspflücker\*innen. In einigen Gruppen sind viel mehr „Pflücker\*innen“ erkrankt oder von Skorpionen gebissen worden als in anderen Gruppen. Dies hatte direkte Auswirkungen auf den Ernteerfolg. Die Schüler\*innen forderten, dass alle Arbeiter\*innen Schutzkleidung bekommen sollten und die Orangen nicht auf dem Rücken getragen werden müssen, sondern auf Wagen verladen werden, die gezogen werden können.

## Inhalte vermitteln

Jedes Kind hat ein Produkt, in dem Orangen verarbeitet sind, mitgebracht: Bonbons, Tee, Schale zum Backen, Bodylotion, Limo, Schokolade. Anschließend erarbeiteten die Schüler\*innen anhand kurzer Texte und der Weltkarte, wo Orangen eigentlich wachsen. Die wichtigsten Anbauländer für Orangen waren 2017 laut Ernährungs- und Land-

wirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO): Brasilien (23,8 Prozent), China (11,7 Prozent), Indien (10,4 Prozent), Mexiko (6,3 Prozent) und die USA (6,3 Prozent). Im Anschluss lernten die Schüler\*innen die Arbeit der Orangenspflücker\*innen kennen. Dies geschah in Gruppen mit Informationstexten zu den Arbeitsbedingungen. Nachdem die Orangen gepflückt waren, begaben sich die Schüler\*innen auf den Weg zu den Firmen, wo aus den Orangen Orangensaftkonzentrat hergestellt wird. Dabei wird der Orangensaft auf ein Sechstel seines Volumens reduziert, indem dem Saft Wasser und Aromen entzogen werden. Im Zielland wird dem Orangensaftkonzentrat dann wieder Trinkwasser hinzugefügt, um die Ursprungskonzentration von 100 Prozent wieder zu erreichen. Von den Abfüllbetrieben geht der Orangensaft dann in die Supermärkte und von dort in die Haushalte. Um diesen komplexen Zyklus nachzuvollziehen, arbeiteten die Schüler\*innen sich durch kurze Texte und sortierten Bilder und Objekte in die richtige Reihenfolge.

Abgeschlossen wurde der Projekttag mit dem Unterschied zwischen konventionellem Orangensaft und Saft, der mit dem Fair-Trade-Siegel ausgezeichnet ist. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass Fair Trade nicht gleichbedeutend mit Bio-Zertifikaten ist. Um selbst aktiv zu werden, schlugen die Schüler\*innen vor, einen Artikel dazu in der Schulzeitung zu veröffentlichen und sich mit Freund\*innen und der Familie weiter zu dem Thema auszutauschen. Am Schulkiosk könne nichts verändert werden, da es dort nur Wasser zu kaufen gibt.



## Die Reise des Kakaos vom Amazonas in die Welt

### Lernziele umsetzen

„Altersgerecht aufgearbeitet und konkretisiert“ erkennen die Schüler\*innen dieser 6. Klasse aktuelle neokoloniale Verhältnisse in der Kakaoproduktion. Mit viel Liebe zum Detail und vor allem unter systematischem Einbezug aller Sinne erhalten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich globale Zusammenhänge – historisch wie aktuell – anzueignen. Die Referentin wechselt zwischen materialiengestützter Erzählung, kleinen Arbeitsaufgaben, moderiertem Gespräch und eigenem Erproben, sodass die Aufmerksamkeitsstrecken der Schüler\*innen genutzt werden. Wird die Gruppe unruhig, wechselt die Referentin den Zugang. So nähert sich die Lerngruppe in Begleitung der Referentin dem formulierten Lernziel.

### Inhalte vermitteln

Vor den Schüler\*innen, die um einen großen Tisch herum sitzen, liegt ausgebreitet die Weltkarte. Wie fügen sich die verschiedenen Teile richtig zusammen? Und wo wächst nun Kakao? Wo kommt er her? Die Reise, zu deren Illustration kleine Holzfiguren ebenso wie andere symbolische Gegenstände dienen, führt quer durch die Geschichte und alle Kontinente. Als die Geschichte im Heute angelangt ist, dürfen die Kinder erst einmal die Gegenstände erkunden und bewundern mit Augen und Händen. Das kleine Kästchen mit Seide wird besonders vorsichtig herumgereicht.

Den Rohstoff Kakao auf seinem Weg zur süßen Schokolade erschließen sich die Kinder durch eine Bilderserie, ergänzt durch den

Kakao zum Sehen, Riechen und Verkosten in seinen verschiedenen Verarbeitungszuständen: von der Frucht über die Bohne bis zur Kakaobutter und schließlich, lang ersehnt: der Schokolade.

Abschließend verwandelt sich der Tisch vor den Kindern in einen Supermarkt. Schokoladenverpackungen sollen sortiert werden – nicht nach dem Geschmack, sondern nach den Siegeln, die sie tragen. Die Schüler\*innen lesen einander kleine Texte vor, um die Unterschiede zwischen den verschiedenen Siegeln zu verstehen. Und diskutieren zum Abschluss, ob das neue Wissen ihr Kaufverhalten in Zukunft beeinflussen wird.



Die Teilnehmenden erkunden die Verarbeitung der Kakaobohne, wie hier beim Mahlen des Kakaos.

### Impulse setzen

Susana Fernández de Frieboese: „Mit meiner Veranstaltung versuche ich, die Schüler\*innen für das Produkt Kakao zu begeistern, und aus der Begeisterung heraus baue ich eine Brücke, die zu anderen Menschen in der Welt geht, die ihre Geschichte erzählen, eine ‚Weltgeschichte‘. Dadurch lernen die Schüler\*innen historische Ereignisse wie Eroberung und Kolonialismus kennen und mit diesen Kenntnissen werden sie in der Lage sein, die Gegenwart zu verstehen. Was ich damit verändern möchte, ist die Überzeugung von vielen Menschen, dass Armut in den Ländern des Südens selbst gemacht ist.

Was ich mit meinen Methoden beabsichtige ist, dass die Teilnehmenden dem Kakao einen eigenen, neu gestalteten Wert geben, indem sie einen Bezug zu den Menschen finden, die diesen anbauen. Mit dem Film über das peruanische Kind, dessen Familie Kakaoanbau betreibt, gelingt es mir, dass die Schüler\*innen sich mit dem Kind, dessen Leben und Träume sich nicht so sehr von jenen deutscher Kinder unterscheiden, identifizieren und ihm ein gutes Leben gönnen.“

### Kompetenzen stärken

Die Gruppe besteht aus acht Schüler\*innen einer 6. Klasse mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Lernen. Am Projekttag lässt Susana Fernández de Frieboese verschiedene Materialien und Methoden zum Einsatz kommen, die den Schüler\*innen auf sie abgestimmte Möglichkeiten zur Erprobung ihrer Kompetenzen des Erkennens, Gestaltens und Reflektierens anbieten. Mit Wiederholungen und in der Anpassung des Tempos, mit dem Wechsel von aktiven und ruhigen Phasen schafft die Referentin einen Lernraum, der zur Gruppe passt. So ergibt sich beispielsweise durch einen kurzen Film die Gelegenheit, ein gleichaltriges Kind in seinem Alltag auf einem Bauernhof, wo Kakao angebaut wird, kennenzulernen; ein Arbeitsblatt dazu ermöglicht der Lehrkraft, diesen Faden im Nachgang zum Projekttag wieder aufzugreifen.

„Was? So billig ist Kakao? Aber wie hart die arbeiten müssen!“

### Impulse setzen

Miriam Schauer: „Viele Menschen in Deutschland kaufen unhinterfragt billige Kleidung. Das trifft auch auf Schüler\*innen zu, die die neuste Mode tragen möchten. Die Beschäftigung mit Menschenrechtsverletzungen in der Fast-Fashion-Industrie sowie die Reflexion über den Profit des Globalen Nordens auf Kosten des Globalen Südens sollte vor allem dazu beitragen, dass die Schüler\*innen ihr eigenes Konsumverhalten hinterfragen. Wichtig hierbei war die Erarbeitung von Handlungsoptionen: gebrauchte Kleidung kaufen oder weitergeben, alte Textilien per Upcycling umfunktionieren, Näher\*innen in ihrem Kampf für bessere Arbeitsbedingungen unterstützen, Forderungen an die Politik stellen und vieles mehr.“

### Kompetenzen stärken

Wir können uns dem „Schnelle-Mode“-Wahnsinn mit einfachen Möglichkeiten entziehen, demonstrierten die Schüler\*innen in Arbeitsblättern und auf Plakaten. Weniger und anders konsumieren und dabei auf Siegel achten – aber auch Alternativen zum Shoppen wurden von der Klasse erkannt und als machbar vorgestellt. Die Erkenntnis, dass individuelle Änderung der eigenen Konsumgewohnheiten nicht reicht, führte zur Idee, vor einem bekannten Billigladen Kunden auf die Probleme anzusprechen. Denn: „Die Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern sind ja eigentlich schon fast Sklaverei!“

*Schüler\*innen markieren die Länder der Welt, in denen ihre Kleidung produziert wurde.*

## Mode für wenig Geld: Wer näht unsere Kleidung?

### Lernziele umsetzen

Mit konsequent partizipativen Methoden wurde an vorhandene Interessen der Schüler\*innen angeknüpft, die dadurch motiviert wurden, tiefer in die Thematik einzudringen und Faktenwissen zu erlangen, das zur Erkenntnis führte: Wir sind über unsere Kleidung mit Menschen in Bangladesch



oder Kambodscha verbunden und profitieren über Billigpreise von den schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigen Löhnen.

### Inhalte vermitteln

Woher kommt deine Kleidung? Die Schüler\*innen suchen nach Hinweisen, woher Jacke, Shirt oder Hose kommen und markieren das Land auf der Weltkarte. Dass sich die meisten Pins in Asien wiederfinden, wird aufgegriffen, als Gründe für die niedrigen Preise vieler Kleidungsstücke gesucht werden und Bilder von demonstrierenden Menschen in Bangladesch zu sehen sind: Billigpreise sind möglich, weil die Herstellung dort erfolgt, wo Löhne niedrig sind und Menschenrechte verletzt werden. So ist es möglich, dass beim Kauf eines T-Shirts für 29 Euro nur 10 Cent bei der Näherin verbleiben und der größte Teil im Einzelhandel verdient wird.

Billige Ware regt zu hohem Verbrauch an – und die schnell ausgemusterte Kleidung landet auf Secondhandmärkten im Globalen Süden, wo sie die lokale Produktion niederkonkurriert und zerstört – mit entsprechenden Folgen für die Menschen dort. Das erfahren die Schüler\*innen in einem Video zum Textilverbrauch in Deutschland bis hin zur Altkleiderverwertung.



## Gier – oder was ... treibt uns an?

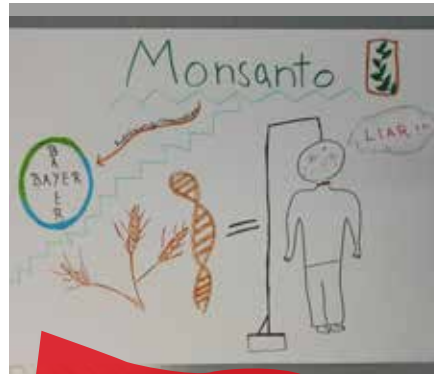
### Lernziele umsetzen

Anhand einer PowerPoint-Präsentation zu Saatgut und anschaulicher Erklärungen sowie eines Filmausschnitts über Monsanto und dessen Handeln in Indien, welches tausende Selbstmorde nach sich zog, wurden die Schüler\*innen an die Thematik von konventioneller und industrieller Landwirtschaft herangeführt. Vor allem wurde ihnen dabei bewusst, wie sehr Kleinbauern und Kleinbäuerinnen durch große Unternehmen in Abhängigkeit geraten und dadurch sogar ihre Lebensgrundlage verlieren können.

### Inhalte vermitteln

Der inhaltliche Einstieg in den Projekttag erfolgte über Assoziationen. Der Einstiegsbegriff war „Verantwortung“. Daraus ergaben sich unter anderem folgende Assoziationsketten: schwer – Aufgaben – Regeln oder Geld – Finanzen – Beruf. Damit war der Projekttag inhaltlich mit einigen wichtigen Schlagworten gut eröffnet. Im Anschluss stieg die Gruppe in das konkrete Beispiel ein. Monsanto verkauft offiziell seit 2002, gefördert durch den indischen Staat, gentechnisch verändertes Saatgut in Indien, da dieses ertragreicher ist.

Dabei wurde allerdings verschwiegen, dass dieses teure Saatgut nur unter bestimmten Umständen ertragreicher und bei Weitem nicht so widerstandsfähig ist wie das bisher verwendete Saatgut. In der Hoffnung auf eine ertragreiche Ernte kauften zahlreiche Kleinbauern und Kleinbäuerinnen das teure Saatgut. Der erhoffte Erfolg trat nicht ein. Unglücklicherweise verfügten die Kleinbau-



ern und Kleinbäuerinnen über kein traditionelles Saatgut mehr, um auf dieses Saatgut wieder umzusteigen. Stattdessen gerieten sie durch den erneuten, alternativlosen Kauf von neuem Saatgut in Schulden, die ihre Existenz sowie die ihrer Familien bedrohten. Im Anschluss an die Arbeit an diesem Beispiel setzten sich die Schüler\*innen mit den Marken/Firmen auseinander, die Produkte von Monsanto beziehen. Zum Erstaunen der Schüler\*innen waren dabei zahlreiche Produkte, die sie tagtäglich nutzen und nie hinterfragt haben.

Bevor die Schüler\*innen unter anderem an den Negativ-Awards arbeiteten, lernten sie die indische Wissenschaftlerin und Umweltaktivistin Vandana Shiva kennen. Vandana Shiva hat eine lokale Saatgutbank aufgebaut und ermöglicht den Kleinbauern und Kleinbäuerinnen so wieder den Umstieg auf traditionelles Saatgut, welches besser an die regionalen Gegebenheiten angepasst ist.

### Impulse setzen

Ynez Neumann de Zilón: „Noch viel zu wenig ist allgemein darüber bekannt, wie Großkonzerne aus Profitgier weltweit die oft unwissende Bevölkerung in Ländern des Globalen Südens ins Elend stürzen, Großkonzerne, deren Produkte wir hierzulande, oftmals ohne es zu wissen, alltäglich konsumieren. Das in diesem Workshop dargestellte Beispiel regt dazu an, stärker zu hinterfragen, wie Unternehmen arbeiten und welche Prinzipien sie leiten sollten. Ein gesundes Misstrauen gegenüber medialen öffentlichen Darstellungen wird geweckt und schließlich das Bewusstsein dafür geschärft, wie stark wir durch unsere Konsumentscheidungen an diesen Mechanismen beteiligt sind.“

### Kompetenzen stärken

Im Rahmen der abschließenden Gruppenarbeit, in welcher die Schüler\*innen unter anderem einen Negativ-Award entwickeln sollten, mussten sie das Gelernte über Monsanto auf andere Bereiche übertragen und dabei analysieren, in welchen anderen Bereichen in der Weltwirtschaft ebenfalls ungerecht gehandelt wird. So wurde ein „Ernte-Vernichter-Orden“ entwickelt sowie ein Award, welchen Unternehmen erhalten, die besonders skrupellos und rücksichtslos handeln. Ein weiterer Award ist der „Peaky Blinders Award“, der Unternehmen auszeichnet, die vor allem mit Manipulation und Falschinformation arbeiten, um sich Vorteile zu verschaffen. In der kreativen Arbeit am Award schärften die Teilnehmenden ihre Reflexion und Bewertung globaler Zusammenhänge und ihr Verständnis von der Rolle der Konsument\*innen.

„Ich find's krass, dass die indische Regierung Monsanto ins Land gelassen und ihre eigenen Leute im Stich gelassen hat.“

„Wenn ich der Boss von Monsanto oder einer ähnlichen Firma wäre und wüsste, ich hätte 300 000 Menschen auf dem Gewissen, ich könnte nachts nicht mehr schlafen.“

„Wie kann es sein, dass so ein großes Ding nicht in den Medien ist?“

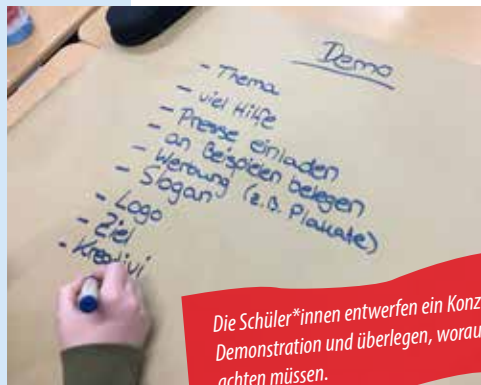
„Die Chemiekonzerne werden ja auch durch die Konsument\*innen, zum Beispiel aus Deutschland, unterstützt.“

## Impulse setzen

Julia Dubslaff: „Weltweit gerecht wirtschaften‘ hört nicht mit dem Fairphone, fairer Kleidung und Schokolade auf. Auch Geld spielt eine immens wichtige Rolle, auch das eigene! Deshalb möchte ich zeigen, wie das eigene Geld vom Girokonto oder Sparbuch von Banken gesammelt wird und in umstrittene Unternehmen aus Branchen wie Bergbau, Textil oder Rüstung fließt, dorthin, wo Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind. Die Unternehmen sind jedoch von Geldflüssen über Kredite, Aktien und Anleihen abhängig und Banken können ihre Dienstleistungen an Nachhaltigkeitskriterien koppeln. Und jede\*r kann Einfluss nehmen: Jeder Brief, jeder Anruf, jede Nachfrage von Menschen bei ihrer Bank hilft, Nachhaltigkeit im Finanzsektor zu stärken.“

## Kompetenzen stärken

In einem Planspiel-Krimi „Tatwaffe Geld“, der auf einer wahren Begebenheit beruht, beschäftigten sich die Schüler\*innen mit einem konkreten Fall, in dem ein Bankmitarbeiter Beweise gegen einen Bergbaukonzern gesammelt hat und die Dokumente auf rätselhafte Weise verschwunden sind. Die Schüler\*innen konnten anhand des Kriminalfalls sehr gut nachvollziehen, welche wirtschaftlichen Interessen die einzelnen Personen im Rollenspiel (und auch in der Wirklichkeit) verfolgen. Am Ende des Projekttages setzten sich die Schüler\*innen damit auseinander, wie sie die Bank ihres Vertrauens dazu bewegen können, Nachhaltigkeitsprinzipien einzuhalten. Ein Schüler sagte wörtlich „Die Versicherung investiert meine Beiträge, ohne mich zu fragen, ob ich damit einverstanden bin. Das finde ich nicht in Ordnung. Ich möchte mitreden, wofür mein Geld investiert wird.“ In zwei Gruppen arbeiteten die Schüler\*innen jeweils an einem Entwurf für eine Petition und eine Demonstration. Sie erprobten sich selbst als politisch handelnde Subjekte.



Die Schüler\*innen entwerfen ein Konzept für eine Demonstration und überlegen, worauf sie achten müssen.

# Tatwaffe Geld – tödliche Kredite

## Lernziele umsetzen

Die Schüler\*innen haben erfahren, wie wichtig Banken als Kreditgeber für Wirtschaftskonzerne sind. Würden Banken als Bedingung für die Ausgabe von Krediten eine nachhaltige Wirtschaftsweise von den Konzernen fordern, könnte dies zu einer nachhaltigen Gesellschaft beitragen. Banken wiederum benötigen Kund\*innen, die ihr Geld bei ihnen anlegen. Diese Einlagen vergeben sie als Kredite an die Wirtschaftsunternehmen. Je mehr Wert die Bankkunden auf eine nachhaltige und soziale Anlagetätigkeit der Banken legen, umso seltener werden Banken Kredite an Unternehmen ausgeben, die Umwelt- und Sozialstandards missachten. Banken fürchten um ihren Ruf. Genau hier liegt die Macht der Verbraucher\*innen. Den Schüler\*innen ist deutlich geworden, dass es einen Unterschied macht, wo sie ihr Geld anlegen. Mit einer bewussten Entscheidung für eine bestimmte Bank entscheiden sie indirekt mit über die Finanzierung von großen Wirtschaftsunternehmen.

## Inhalte vermitteln

Im September 2019 unterschrieben 130 internationale Banken aus 49 Ländern die UN-Prinzipien für ein verantwortungsvolles Banking. Damit verpflichteten sich die Banken selbst dazu, ihre Geschäftsziele in Einklang mit den Zielen der Gesellschaft und den Bedürfnissen des Einzelnen zu bringen. Durch ihr verantwortungsvolles Handeln wollen die Banken die Umsetzung der Pariser Klimaziele (maximale Erwärmung um 1,5 Grad bis 2050) und die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (Agenda 2030) unterstützen. Wie wichtig es ist, dass sich Banken mit nachhaltiger Entwicklung beschäftigen und ihr Geld in Form von Krediten nur an Firmen vergeben, die ihrerseits nachhaltig wirtschaften, haben die Schüler\*innen am Beispiel des brasilianischen Bergbaukonzerns VALE gelernt. Im Januar 2019 brach in der Mine Córrego do Feijão im Ort Brumadinho der Damm eines Absetzbeckens. Der giftige Klärschlamm begrub mehrere Ortschaften unter sich. Mehr als 270 Menschen starben. Später wurde bekannt, dass der Konzern gewusst hatte, dass der Damm nicht stabil war. Aber um Geld zu sparen, wurden keine Maßnahmen zur Befestigung ergriffen. Der TÜV Süd, ein international tätiges deutsches Dienstleistungsunternehmen, hatte den Damm trotz offensichtlicher Sicherheitsrisiken als stabil erklärt. Würden Banken ihre Kredite an die Einhaltung von Umweltauflagen binden, hätten es Konzerne wie VALE schwer, so gewissenlos zu wirtschaften. Umso wichtiger ist es, dass die Anleger\*innen von den Banken eine verantwortungsvolle Investitionspolitik einfordern.

## Quinoa: von der Verachtung zum Weltstar

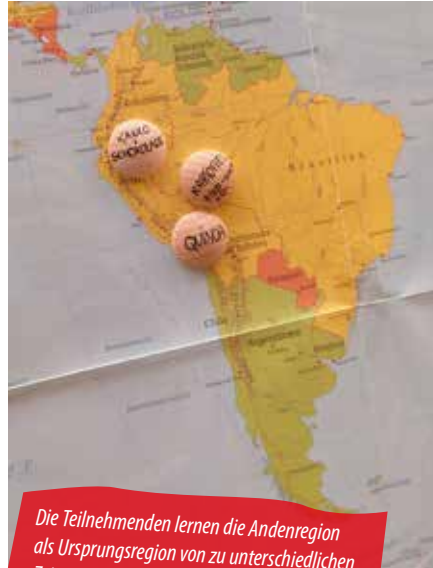
### Lernziele umsetzen

Ziel war es, die historische Bedeutung der Quinoa als Ausdruck kultureller Blüte und Moment kolonialer Unterwerfung sowie den Höhenflug des Superfoods Quinoa in heutiger Zeit kennenzulernen. Die Schüler\*innen setzten sich mit der Komplexität globaler Verflechtungen auseinander, sie erkannten, wie sich der Wert eines Lebensmittels über die Jahrhunderte unter den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen verändert und dabei Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse ist. Die Frage nach globaler Gerechtigkeit heute ist nicht einfach zu beantworten, auch das mussten die Schüler\*innen in der Auseinandersetzung mit dem Thema feststellen.

### Inhalte vermitteln

Das Getreide Quinoa hat eine beachtliche Karriere hinter sich, anhand derer die Referentin Dr. Moira Zuazo Oblita den Schüler\*innen Mechanismen globaler Ungleichheit beispielhaft erklärt. Die Quinoa wurde von den indigenen Hochkulturen zur Nutzpflanze gezüchtet und lange Zeit als heilige Pflanze gewürdigt. Heute gilt sie wiederum als gesundes, nährstoffreiches Superfood. Die Teilnehmenden erfahren auf dem Projekttag, wie im Kolonialismus durch das gezielte Verbot und die Abwertung dieser Kulturpflanze indigene Kulturen unterworfen wurden. Die „Wiederentdeckung“ der Kräfte der Quinoa steht heute im Dienst des Profits.

An dieser Stelle angelangt, entfalten sich am Beispiel der Quinoa erneut komplexe globa-



*Die Teilnehmenden lernen die Andenregion als Ursprungsregion von zu unterschiedlichen Zeiten globalisierter Nahrungsmittel kennen.*

le Zusammenhänge: diesmal zur Frage, wie sich der neue Trend im Interesse aller nutzen ließe. Einerseits erschließen sich über das wachsende Interesse an Quinoa neue Einkommensmöglichkeiten für die Bauern und Bäuerinnen. Der Export ihrer Ernten nach Europa wirkt sich positiv aus. Andererseits steigen die Preise für Quinoa auch für die lokalen Verbraucher\*innen – viele Menschen, aus deren Kulturen die Quinoa entstand, können sie sich heute nicht mehr als Lebensmittel leisten.

Aber wie schmeckt Quinoa nun eigentlich, fragen sich die Teilnehmenden, die das Produkt höchstens vom Namen her kennen. Der verkostete Riegel hinterlässt einen süßen Nachgeschmack – und macht Lust auf mehr. Wissen oder Konsum?

### Impulse setzen

Moira Zuazo Oblitas: „Ziel des Workshops ist es, dass die Teilnehmenden die Gesellschaften des Globalen Südens wie Bolivien mit neuen Augen sehen, anerkennen und respektieren. Durch die Geschichte der Quinoa von der Domestizierung der Pflanze bis zum postmodernen Lebensmittelstar beobachten die Teilnehmenden die globalen Machtverhältnisse und identifizieren die Rolle, die der Kolonialismus bei der Festlegung der Funktionsweise der Welt seit dem 16. Jahrhundert bis heute gespielt hat. Durch das Spiel ‚The Global Quinoa Market‘ machen sich die Teilnehmenden ihren Einfluss bewusst, um die heute gültigen neokolonialen Beziehungen infrage zu stellen.“

### Kompetenzen stärken

Mehrfach trafen sich die Schüler\*innen mit einer Arbeitsaufgabe in Kleingruppen – und diskutierten. Die Aufgabenstellungen (Wer trägt in unserer globalisierten Welt die Verantwortung für Ungleichheiten? Was sollte passieren, damit der Weltmarkt anders funktioniert?) luden ein, die gesammelten Informationen aus dem fachlichen Input der Referentin sowie aus einem Kurzfilm gemeinsam zu verarbeiten. Es entstanden lebhaft Diskussionen in kleiner Runde, in denen Meinungsbildung stattfand. Jenseits der Kontrolle der Großgruppe und der Ohren von Referentin und Lehrkraft übten sich die Schüler\*innen im Argumentieren und Reflektieren. Dies fand nicht ohne Abschweifungen statt, das Gespräch kehrte aber immer wieder zur inhaltlichen Auseinandersetzung zurück. Die Schüler\*innen brachten ihre Diskussionsergebnisse abschließend im Plenum ein.

„Es sollte nur so viel produziert werden, wie man braucht.“

„Es braucht mehr Kommunikation zwischen den Ländern.“

„Der Schwerpunkt sollte auf dem Eigenbedarf der Länder [des Globalen Südens] liegen, an sich haben sie ja die Sachen, sonst könnten sie [die Exporte] nicht zu uns kommen.“

„Wir können beim Einkauf auf die Herkunft achten und stärker regional und saisonal einkaufen.“

## Impulse setzen

*Matthias Nitsche:* „Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, Kolumbus zu entmystifizieren. Noch immer assoziieren viele Menschen mit Kolumbus den bedeutenden Seefahrer, den Entdecker Amerikas. Sie glorifizieren seine Person und sein Handeln unreflektiert mit dem Lied „Ein Mann der sich Kolumbus nennt“. Über die Auseinandersetzung mit Motiven der Eroberer und mit den Errungenschaften der Ersteinwohner\*innen Amerikas vor dem Eintreffen der Europäer möchte ich Impulse setzen, die die Schüler\*innen zu der Erkenntnis führen, was die gewaltvolle Eroberung und Ausbeutung Amerikas für Menschen in Europa und Amerika im Mittelalter und bis heute bewirkt haben und bewirken. Dazu singe ich auch Lieder der indigenen Völker Südamerikas, die Weltgeschichte aus deren Perspektive erzählen.“

## Kompetenzen stärken

Über sehr anschauliche Videosequenzen und Bilder erhielten die Schüler\*innen Eindrücke vom Leben im Mittelalter in Europa und Südamerika. Sie erkannten, warum europäische Könige Seefahrer in die Welt schickten, und erfuhren von den vorkolonialen Errungenschaften der Erstbewohner\*innen Südamerikas in Architektur, Handwerk und Landwirtschaft.

So konnten sie die Position der Eroberer, „Wir sind gekommen, um den unterentwickelten Wilden den wahren Glauben zu bringen und die Zivilisation“, kritisch bewerten: „Total blöd. Sie haben ihren eigenen Glauben. Warum sollten wir besser sein?“

„Sie hatten vor Kolumbus das ganze Amerika, sie hatten ihre Anbaumethoden und viele Dinge, die die Europäer nicht hatten.“

„Falsch, weil viel Gewalt herrschte und Gewalt ist keine Zivilisation.“

„Gemein. Amerikaner waren auch zivilisiert, sie sorgten sich um die Natur und hätten sich so weiterentwickelt, wie sie lebten.“

## Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!

### Lernziele umsetzen

Bei der Auseinandersetzung mit der kolonialen Eroberung und Ausbeutung der Andenregion haben die Schüler\*innen vom Ausmaß des historischen Unrechts erfahren und erkannt, dass die Folgen des Kolonialismus bis heute Auswirkungen haben. Am Beispiel des Handels mit Bananen wurde sichtbar, wie sich der Globale Norden weiterhin am Globalen Süden bereichert. Alternativen wurden am Beispiel des Fairen Handels mit Bananen aus Peru aufgezeigt. Verschiedene Perspektiven aus der Geschichte und der Gegenwart halfen den Schüler\*innen, eigene Perspektiven kritisch zu reflektieren, zu hinterfragen und zu verändern.

### Inhalte vermitteln

Wie ist es gekommen, dass die Welt ist, wie sie heute ist? Was ist die historische Ursache dafür, dass Menschen in Südamerika bis heute kaum vom Reichtum ihrer Länder profitieren?

Ein Blick in die Geschichte machte zwei sehr unterschiedliche Positionen deutlich:

Die der europäischen Seefahrer, die behaupteten, „die neue Welt entdeckt zu haben“ und „den Wilden“ dort, Zivilisation zu bringen. In Liedtexten der indigenen Völker erfuhren die Schüler\*innen, wie diese ihre Geschichte erlebten: „Der Weiße nahm es (das Land) mir weg ... Es weint mein besiegtes Volk, besiegt von einer anderen Zivilisation.“

Die Kinder benannten sofort den Unterschied in der Darstellung: Während die



*Engagiert arbeiteten die Schüler\*innen mit, sie brachten Vorkenntnisse ein und hatten viele Fragen, die teilweise mit in den Unterricht genommen wurden, wo die Lehrerin an das Projekt anknüpfte.*

Spanier angeblich die Zivilisation bringen wollen, so empörten sich die Kinder, wurde in Wirklichkeit nichts gebracht, sondern nur genommen. Die indigene Perspektive hingegen spricht von einer anderen Zivilisation, es gibt in ihrer Vorstellung also mehrere verschiedene Zivilisationen.

Im zweiten Teil des Projektes wurde thematisiert, dass sich der Globale Norden weiterhin am Globalen Süden bereichert, dass sich große Konzerne nach wie vor an den Ressourcen bedienen und insbesondere Menschen im Globalen Norden von billigen Produkten profitieren. Alternativen wurden am Beispiel einer Kooperative in Peru vorgestellt, die Bananen für den Fairen Handel produziert. Die Schüler\*innen erfuhren von den Produzentinnen die Vorteile und wurden angeregt, beim Einkauf mehr auf Siegel zu achten, die über die Produktionsbedingungen Auskunft geben.



**Was sollte sich in unserer Welt ändern?**

„Dass die Bauern die meiste Arbeit haben, aber am wenigsten Geld bekommen.“  
Klasse 6

„Dass die reichen Länder (Deutschland) ihren Müll nicht mehr in arme Länder verfrachten.“  
Klasse 6

„Dass alle zusammenhalten und sich gegenseitig helfen.“  
Klasse 6

„Less war, less pollution, more activism.“  
Klasse 10

„Keine Pestizide, keine Massentierhaltung, natürlicher Anbau, mehr Artenvielfalt.“  
Klasse 7

„Dass man nicht mehr allzu profitorientiert denkt. Dass man mehr über die Folgen des eigenen Handelns nachdenkt.“  
Klasse 11

„Dass Kleinbauern unterdrückt werden und verschwinden und dass vieles von großen Konzernen bestimmt wird.“  
2. Lehrjahr

„Mehr regionale Erzeugnisse wertschätzen“  
2. Lehrjahr

„Dass die Natur viel bietet.“  
Klasse 6

„Dass es auf der Welt auch viel ungerechten Handel gibt.“  
Klasse 9

**Was hast du heute über weltweites Wirtschaften gelernt?**

**Was kannst du tun?**

„To check where you invest your money and who you can trust.“  
Klasse 10

„In Unverpackt-Läden einkaufen oder einer Solawi-Gruppe beitreten. Außerdem kann man selber Obst und Gemüse anbauen.“  
Klasse 7

„Mich und meine Mitmenschen informieren und dann gewissenhaft handeln.“  
Klasse 9

„Ich kann Aktionen starten, sowohl persönlich als auch im Internet. Ich könnte Müll/Plastik aufsammeln, wenn ich es sehe. Kein Plastik benutzen.“  
Klasse 6

„Ich alleine kann leider nichts tun, aber gemeinsam können wir was tun, um die Umwelt zu schützen.“  
2. Lehrjahr

## Impulse setzen

Amina Khamis Hemed, Tansania, 17 Jahre alt: „Wir haben uns über die Herausforderungen ausgetauscht, denen sich die Welt gegenüber sieht, und darüber, wie wir die Umwelt schützen können. Wir haben über unsere Verantwortung hinsichtlich der Situation diskutiert und über notwendige Veränderungen. Wir haben versucht, im Projekt nachhaltig zu leben und gleichberechtigt zusammenzuarbeiten.“

Es war wichtig, dass wir Probleme gemeinsam identifiziert und überlegt haben, wie wir die Welt verändern können. Ich werde diese Ideen nutzen, um mich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. In der Begegnung habe ich gelernt, dass wir etwas verändern können, in unserem Alltag und unserer Gesellschaft, wenn wir uns mit Ausdauer dafür einsetzen und zusammenarbeiten. Diese Erkenntnis möchte ich mit Schülerinnen und Schülern sowie mit Erwachsenen in Deutschland und in Sansibar teilen.“

## Kompetenzen stärken

Das Selbstbewusstsein der jüngeren Schülerinnen der Gesamtschule Dabendorf wurde gestärkt und ein anhaltendes Interesse an der Mitarbeit in dieser Arbeitsgemeinschaft bewirkt. Die Mädchen warben im Anschluss für neue Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft und setzen sich nun für das Projektthema „Nachhaltigkeit“ im Unterricht und in der Freizeit ein. Es wurde eine große Schauwand im Foyer gestaltet, um alle interessierten Schüler\*innen der Schule über das Projekt zu informieren.

Beim Tag der offenen Tür 2020 werden die teilnehmenden Schüler\*innen ihre gewonnenen Erkenntnisse und Erlebnisse an Eltern und potenzielle neue Schüler\*innen weitergeben. Schautafeln, Power-Point-Präsentation und ein Quiz wurden dafür erstellt. Das stärkte insbesondere den Teamgeist der Gruppe.

Der Kontakt zu den sansibarischen Jugendlichen besteht über soziale Medien weiter. Dadurch werden Sprachkompetenzen verbessert.

## Die Welt ein wenig retten: Umweltschutz in

**Auch 2019 hat die RAA Brandenburg gemeinsam mit schulischen Kooperationspartner\*innen in Brandenburg und Sansibar zu einem Seminar eingeladen, das kontinuierliches Lernen in Süd-Nord-Partnerschaften ermöglicht, Reflexionsräume schafft, um Erfahrungen aufzugreifen und weiter zu bearbeiten und um jungen Erwachsenen ein gemeinsames Lernen in Begegnung zu ermöglichen. Beteiligt waren Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Mtopepo in Sansibar-Stadt (Tansania), der Geschwister-Scholl-Gesamtschule Zossen in Dabendorf, vom Vicco-von-Bülow-Gymnasium aus Falkensee und vom Hannah-Arendt-Gymnasium in Potsdam. In einem fünftägigen Seminar**

**ging es darum, die schon engagierten Jugendlichen als Peer-Multiplikator\*innen zu qualifizieren, so dass sie in ihrem eigenen schulischen Umfeld ihre gemeinsamen Erfahrungen weitergeben und weitere Mitstreiter\*innen werben können. Erarbeitet wurden Unterrichtsprojekte für den Aufenthalt in Dabendorf und in Potsdam, Projekte, die sie selbstständig moderiert und durchgeführt haben. In Dabendorf konnten 84 weitere Schüler\*innen und vier Lehrkräfte in den Workshops mit der Gruppe in Austausch treten. Außerdem wurde die aktuelle Schüler\*innen-Arbeitsgemeinschaft Sansibar gestärkt.**



## GESCHWISTER-SCHOLL-GESAMTSCHULE, ZOSSEN

### Inhalte vermitteln

(Ehemalige) Schüler\*innen aus Dabendorf und Sansibar-Stadt diskutierten mit ihren Mitschüler\*innen, was sie gemeinsam tun (können), um ihren Alltag nachhaltiger zu gestalten. Sie bauten dabei auf ihren Erfahrungen und Erkenntnissen aus dem gemeinsamen Begegnungsprojekt auf.

Beispiel Kochen: In Tansania verbrauchen die Menschen jährlich 2,3 Millionen Tonnen Holzkohle. Im Projekt in Sansibar 2019 haben wir im Wesentlichen mit Gas gekocht. Aber gibt es auch noch andere Alternativen? „Makaa Poa“ – biologische Kohle. Biologische Abfälle wie Schalen von Kokosnüssen, Blätter und Abfälle von Zuckerrohr werden zu deren Herstellung genutzt.

Allerdings ist diese Alternative noch nicht perfekt. Sie brennt schwer an, sie kann nach

dem Ausmachen nicht mehr weiter genutzt werden und ist teurer als die herkömmliche Holzkohle. Darum forderten wir sansibarische Politiker\*innen auf, in die Weiterentwicklung von „Makaa poa“ zu investieren, diese preislich attraktiver zu machen und mehr Menschen den Zugang zu Gaskochern zu ermöglichen.

In Deutschland kein Problem? Weit gefehlt. Die Deutschen verbrauchen jährlich 250 000 Tonnen Holzkohle zum Grillen. Während die Einfuhr von Holz nach Deutschland auf nachhaltige Abholzung kontrolliert wird, fragt niemand nach, wo das Holz für die Grillkohle herkommt. Wir können fragen, woher das Holz für die Grillkohle kommt oder auf Grillkohle aus Olivenkernen und Kokoschalen umsteigen. Alternativen, die bisher unbekannt waren.

## Sansibar und Brandenburg – wir sind aktiv



In Potsdam waren es 104 Schüler\*innen, die an den Projekten teilgenommen haben. Die Schüler\*innen aus Potsdam und Sansibar-Stadt informierten außerdem gemeinsam das gesamte Kollegium über die Idee einer Schulpartnerschaft. Ihre gemeinsame Präsentation war so überzeugend, dass sich das Kollegium im November für den Aufbau einer Schulpartnerschaft mit der sansibarischen Schule entschieden hat.

*Schüler\*innen aus Brandenburg und Sansibar wollen Gesellschaft gestalten und zeigen, was ihnen dabei wichtig ist.*

### HANNAH-ARENDT-GYMNASIUM, POTSDAM

#### Inhalte vermitteln

Schüler\*innen aus Sansibar und Mitglieder der „ProKo Gruppe Schulpartnerschaft“ unterstützt von Viktoria Philomena Homm, Teilnehmende am Begegnungsprojekt 2019, gestalteten gemeinsam sechs Workshops, um möglichst viele Schüler\*innen zu erreichen, um sie über die Idee der Partnerschaft und über die Erfahrungen zum Projektthema „Umwelt“ zu informieren.

Am Anfang stand der Workshop mit anschließenden Kleingruppengesprächen.

Die Sansibaris und Philomena zeigten, wie wichtig es im Projekt war, nicht nur über Nachhaltigkeit zu reden. „Wir haben versucht, im Projekt nachhaltig zu leben: Wir sind viel mit dem Fahrrad gefahren, haben Müll getrennt, alternative Kohle benutzt,

Bäume gepflanzt und unsere Erfahrungen weitergeben.

Die Schüler\*innen aus Sansibar berichteten, wie sie sofort einen Beitrag leisten wollten, um ihr eigenes Wohnumfeld nachhaltiger zu gestalten und wie sie dabei teilweise auf Grenzen individuellen Handelns stießen. Sie wollten von den Potsdamer Schüler\*innen wissen, wie diese es halten mit persönlichem und gesellschaftlichem Engagement für mehr Nachhaltigkeit.

So kam es zu Diskussionen über Mülltrennung, Verpackungsmüll, Konsumverhalten und die Teilnahme an Demonstrationen, zum Beispiel an Fridays for Future. Die Teilnahme an einer solchen Demonstration in Berlin war für die Sansibaris und die Mitglieder der ProKo ein prägendes Erlebnis.

#### Impulse setzen

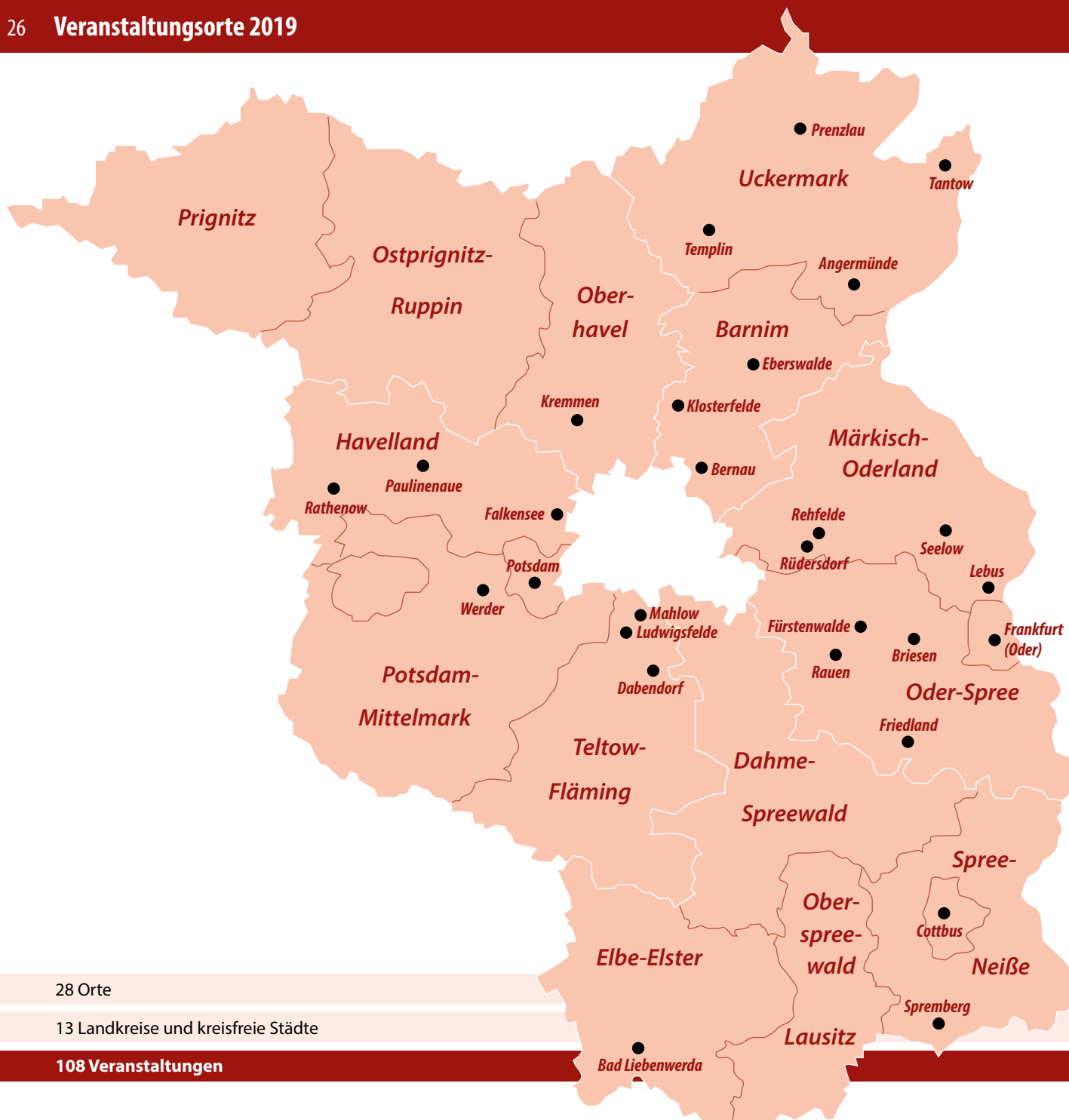
Viktoria Philomena Homm, Brandenburg, 18 Jahre: „Ich lernte neben den erarbeiteten Umweltthemen, die Natur und die Menschen mehr zu schätzen, und merkte, dass ich mir vieler Privilegien, welche ich habe, nicht bewusst bin. Weil ich von den meisten -ismen nicht betroffen bin, sind mir diese meist auch nicht präsent. Ich kann mir aussuchen, ob ich mich damit beschäftigen möchte oder nicht. Ich möchte der Gesellschaft und den folgenden Generationen etwas zurückgeben von dem, was ich erleben durfte, was ich in den Projekten lernen durfte. Darum ist es mir wichtig, diese Erfahrungen hier im Unterricht zu teilen und Schüler\*innen zu motivieren, sich in entwicklungs-politischen Projekten zu engagieren. Ich bleibe aktiv.“

#### Kompetenzen stärken

ProKo steht für Projektorientierte Kompetenzbildung. Gruppen von Schüler\*innen im 9. Schuljahr suchen sich ein Thema und organisieren den Lernprozess eigenständig. Eine Gruppe stellte den Kontakt zu einer Schule in Sansibar her und brachte in Zusammenarbeit mit der RAA Brandenburg und der Schulleitung dieses Austauschprojekt an ihre Schule.

Die Mitglieder der ProKo konnten ihre Lernerfahrung wesentlich verstetigen durch die Möglichkeiten, das Gelernte zu teilen und in den selbst moderierten und gestalteten Workshops multiplikatorische Kompetenzen auszubilden und zu stärken.

In Sansibar finden Kinder und Jugendliche in der Familie und der Gesellschaft bisher kaum Gehör. Hier waren sie es, die als Gäste dem Lehrer\*innenkollegium in Potsdam das Begegnungsprojekt und ihre Lernerfahrungen vorstellten. Die Mitglieder der ProKo und die sansibarischen Schüler\*innen lernten, Verantwortung zu übernehmen, Erfahrungen von Peer zu Peer weiterzugeben und den Lehrer\*innen die Idee von der Schulpartnerschaft zu präsentieren. Das hat alle persönlich und in ihrer Handlungskompetenz gestärkt. Sie haben praktisch erlebt, dass sie Gestaltungskompetenz haben.



28 Orte

13 Landkreise und kreisfreie Städte

108 Veranstaltungen



**Kreisfreie Städte**
**Cottbus**
*Christoph-Kolumbus-Grundschule*
**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**

mit Matthias Nitsche

*Reinhard-Lakomy-Grundschule*
**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**

mit Matthias Nitsche

**Gratis oder echt teuer? Spielzeuge zum Kinder-Menü**

mit Melanie Mechler

**Welche Schokolade macht glücklich?**

mit Andreas Ende

**Mein Lieblingsessen – regional oder global?**

mit Nena Abrea

**Alles meins? Mit dem Fischerspiel unsere Welt verstehen**

mit Doris Enders

**Frankfurt (Oder)**
*Konrad-Wachsmann-Oberstufenzentrum*
**Ist nachhaltige Landwirtschaft möglich?**

mit Marie Sauß

**Palmöl und Landraub in Kolumbien**

mit Heike Kammer

**Potsdam**
*Hannah-Arendt-Gymnasium*
**Die Welt retten – aber wie?**

mit Juniorreferent\*innen aus Sansibar und Deutschland

*Klimacamp am Lustgarten*
**Fridays for Future – und wie weiter?**

mit Marie Güsewell

*Grundschule „Max Dortu“*
**Unsichtbare Arbeit – wen kümmert's?**

mit Bathilde Maestracci und Katharina Lipowsky

**Orangen FAIRteilen – wie macht man das?**

mit Zinaida de Boon

*Eisenhart-Schule*
**Wasser für das Leben**

mit Josefina Morales Osorio

*Montessori-Oberschule*
**Kleidung macht Menschen – Menschen machen Kleidung**

mit Andreas Ende

*Humboldt-Gymnasium*
**Gemeinsam sind wir stark**

mit Mark Kofi Asamoah

**Deine Schokolade – unser Kakaobaum**

mit Elizabeth Abena Asamoah

**Alles nachhaltig oder was?**

mit Nina Rothermel

**Der Rubel rollt: globaler Agrarhandel**

mit Christian Lichtenberg

**Wem gehört das Saatgut?**

mit Rita Trautmann

**Im Widerstreit mit dem kolonialen Blick**

mit Lawrence Oduro-Sarpong

*Katholische Marienschule Potsdam*
**Wasser für das Leben**

mit Josefina Morales Osorio

*Evangelische Grundschule Potsdam*
**Coca Cola und das Gummi aus Pflanzensaft**

mit Linda Elmekki

*VHS Brandenburg*
**Globales Lernen im VHS-Kontext**

mit Magdalena Freudenschuss

*Bürgerhaus am Schlaatz*
**Die Welt retten – aber wie?**

mit Juniorreferent\*innen aus Sansibar und Deutschland

*Botanischer Garten der Universität Potsdam*
**Kolo(ge)niale Kakao**

mit INKOTA-netzwerk e. V., Aktionsladen „Eine Welt“ Potsdam und Oikocredit Förderkreis Nordost


**Veranstaltung im Bürgerhaus Potsdam**

Junge Erwachsene aus Tansania und Deutschland diskutierten mit den Besucher\*innen der Veranstaltung, was sie motiviert, ihren Alltag und unsere Gesellschaft nachhaltiger zu gestalten, und welche Erfahrungen sie dabei gerade gemeinsam machen.

Unter dem Motto „Die Welt ein wenig retten“ beschäftigten sich 2019 tansanische und deutsche Jugendliche im Juli in Sansibar und im August in Deutschland mit Umwelt- und Tierschutz in Sansibar und Brandenburg.

In ihrer Präsentation stellten sie vor, was sie recherchiert hatten, was sie ausprobiert hatten, um nachhaltiger zu leben, und zeigten auch persönliche Grenzen auf, beschrieben, warum das eine oder andere nicht immer sofort für alle machbar ist.

Mit ihrem Projektsong (unser Foto) begeisterten sie die Anwesenden und gaben ihre Anregungen für eine nachhaltigere Welt weiter. <https://raa-brandenburg.de/Projekte-Programme/Globales-Lernen/Begegnungen-mit-Sansibar>

## Landkreise

## Barnim

## Bernau

*Georg-Rollenhagen-Grundschule*

**Wasser für das Leben**

mit Josefina Morales Osorio

**Ein Plan ohne Plastik**

mit Leonie Wellmer

## Eberswalde

*Gymnasium Finow*

**Gier – oder was ... treibt uns an?**

mit Ynez Neumann de Zilón

*Kinderakademie*

**„Faire Schule“ werden**

Beratung durch Julia Wasmuth

## Klosterfelde

*Grundschule Klosterfelde*

**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**

mit Matthias Nitsche

## Bad Liebenwerda

*Grundschulzentrum Robert Reiss*

**Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!**

mit Antoine Segbeu

**Die Zwerge und der Klimawandel**

mit Heike Kammer

**Alles meins? Mit dem Fischerspiel unsere Welt verstehen**

mit Doris Enders

## Havelland

## Rathenow

*Allgemeine Förderschule „J. H. Pestalozzi“*

**Alles meins? Mit dem Fischerspiel unsere Welt verstehen**

mit Doris Enders

**Die Reise des Kakaos vom Amazonas in die Welt**

mit Susana Fernández de Frieboese

**Einfach FAIRteilen**

mit Melanie Mechler

## Paulinenaue

*Karibu-Grundschule Paulinenaue*

**Süße Früchte, bittere Realität**

mit Andrea Cecilia Molina Andrade

## Rehfelde

*Grundschule Rehfelde*

**Meins oder deins? Teilen, tauschen und glücklich sein**

mit Doris Enders

## Rüdersdorf

*Friedrich-Anton-von-Heinitz-Gymnasium*

**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**

mit Matthias Nitsche

## Lebus

*Burgschule Lebus*

**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**

mit Matthias Nitsche

## Seelow

*Grundschule Seelow*

**Regenwald im Schokoriegel?**

mit Andreas Ende

**Reiseverbot meiner abgelegten Klamotten**

mit Gisèle Nubuhoro

## Oberhavel

## Kremmen

*Goethe-Grundschule Kremmen*

**Gemeinsam unsere Umwelt schützen**

mit Heike Kammer

## Oder-Spree

## Friedland/Niederlausitz

*Grundschule Friedland*

**Kann Schokolade glücklich machen?**

mit Swen Etz

**Meins oder deins? Teilen, tauschen und glücklich sein**

mit Doris Enders

**Deine Schokolade – unser Kakao-baum**

mit Elizabeth Abena Asamoah

**Gratis oder echt teuer? Spielzeuge zum Kinder-Menü**

mit Melanie Mechler

**Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!**

mit Antoine Segbeu

**Teilen macht stark!**

mit Ynez Neumann de Zilón

## Briesen

*Martin-Andersen-Nexö Grundschule*

**Alles meins? Mit dem Fischerspiel unsere Welt verstehen**

mit Doris Enders

## Rauen

*Pfarrer Bräuer Schule*

**Mein Lieblingsessen – regional oder global?**

mit Nena Abrea

## Fürstenwalde

*Europaschule Oberstufenzentrum*

*Oder-Spree*

**Change your shoes – Menschenrechte und Schuhe**

mit Anne Neumann

**Superfood Quinoa: von der Verachtung zum Weltstar**

mit Dr. Moira Zuazo Oblitas

**Tatwaffe Geld – tödliche Kredite**

mit Julia Dubsloff

**Wer hat die Macht?**

mit Ynez Neumann de Zilón

**Weltmarkt und Klimawandel – Wir müssen handeln!**

mit Antoine Segbeu

**Höher, schneller, weiter!?**

mit David Vallendorff

## Potsdam-Mittelmark

## Werder

*Comédie Soleil*

**Die Zukunft beginnt heute – El mañana es hoy**

mit Teatro Trono – junges Theater aus Bolivien

*Freie Waldorfschule Werder/Havel*

*Christian Morgenstern*

**Die Zukunft beginnt heute – El mañana es hoy**

mit Teatro Trono – junges Theater aus Bolivien



**Teatro Trono aus dem Hochland Boliviens mit dem Stück „Retorno a la semilla – Zurück zum Ursprung“**

Der Saal des Theaters Comédie Soleil in Werder (Havel) war am Abend des 29. August bis auf den letzten Platz und darüber hinaus mit Menschen aller Altersgruppen besetzt, um dieses von der Gruppe im kollektiven Prozess entwickelte Stück zu sehen. Die Kinder und Jugendlichen hatten sich in Workshops und Exkursionen mit den Veränderungen in der Natur ihres Landes befasst und suchten nach Ursachen. Was sie erkannten, fassten sie im Stück zusammen: Ein Mädchen findet auf einem Podest mit dem Hinweis „Privateigentum. Nicht berühren“ die Erdkugel, die in keinem guten Zustand ist. Sorgsam verstaubt das Mädchen die Kugel im Beutel und sucht Heilmittel.

Zwei böse Gestalten stellen mit Entsetzen fest, dass „ihre“ wertvolle Kugel verschwunden ist, und begeben sich auf die Suche.

Das Mädchen trifft im Traum auf seine Ahnen und lernt, wie sie lebten, säten, ernteten und die Natur mit Respekt behandelten. Aufgewacht aus dem Traum trifft sie die bösen Gestalten wieder und wird von ihnen gejagt. Mit Lockangeboten wollen die ihr die Erde abkaufen, sie lehnt ab. Dann lässt sie sich auf eine internationale Konferenz ein und im Medientrübels gelingt es den Bösewichten, ihr die Erde zu entreißen. Als die beiden untereinander in Streit geraten, geht die Erde endgültig kaputt. Das Mädchen stirbt ...

Ein kurzes Video zeigt Bilder von Gegenden in Bolivien, wie sie früher aussahen und was daraus wurde. Doch wenn die Menschheit zum Ursprung zurückkehrt und von den

Vorfahren lernt, kann es vielleicht doch einen Neuanfang geben?

Mit Auferstehen des Kindes und der Erdkugel endet das Stück mit einem gewissen Optimismus, dessen Ambivalenz in den Publikumsgesprächen thematisiert wurde. Gibt es einen Ausweg aus der Krise oder ist der Punkt ohne Umkehrmöglichkeit schon längst überschritten? Welche Interessen stehen wirklich hinter den Kriegen, der Ausbeutung von Natur und Mensch und kann das mit Argumenten wie Wachstum, Arbeitsplätze, Fortschritt tatsächlich gerechtfertigt werden? Dazu gab es in den anschließenden Diskussionen Fragen und eindeutige Positionierungen aus dem Publikum dahin gehend, dass es ohne einen Systemwechsel nicht geht und im Rahmen der kapitalistischen Ordnung keine dauerhafte Lösung möglich ist.

Dieser Theaterabend war auch Teil der Aktionswoche für ein weltoffenes Werder. Weitere Aufführungen mit ebenso engagierten Publikumsgesprächen fanden am Gymnasium Templin und in der Waldorfschule Werder statt. Teatro Trono empfing außerdem die Teilnehmenden von Fridays for Future am 30. August am Potsdamer Luisenplatz mit einer Trommel-Murga und einem Statement zum Widerstand gegen die Verursacher von Umweltzerstörung und Klimawandel.

Das Projekt mit Teatro Trono wurde von der Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V. in Kooperation mit Stadt-Land.move e.V. und dem Lehliner Institut für Kunst und Kultur e.V. durchgeführt.

**Fashion für wenig Geld:  
Wer näht unsere Kleidung?**  
mit Miriam Schauer

*Karl Hagemeister Grundschule*

**Fashion für wenig Geld:  
Wer näht unsere Kleidung?**  
mit Miriam Schauer

### Kleinmachnow

*Maxim-Gorki-Gesamtschule*

**Palmöl und Landraub in Kolumbien**  
mit Heike Kammer

**Wer hat die Macht?**  
mit Ynez Neumann de Zilón

### Spree-Neiße

#### Spremberg

*Grundschule „Geschwister Scholl“*

**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**  
mit Matthias Nitsche

**Coco Cola und das Gummi aus Pflanzensaft**  
mit Linda Elmekki

### Teltow-Fläming

#### Dabendorf

*Geschwister-Scholl-Schule Zossen*

**Die Welt retten – aber wie?**  
mit Juniorreferent\*innen aus Sansibar und Deutschland

#### Mahlow

*Schule am Waldblick*

**Die Reise des Kakaos vom Amazonas in die Welt**  
mit Susana Fernández de Frieboese



**Inside-Out: ein neuer Blick auf Smartphones**  
mit Anne-Kathrin Krauel

**Meins oder deins? Teilen, tauschen und glücklich sein**  
mit Doris Enders

### Ludwigfelde

*Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg*

**Veränderung braucht Didaktik. Lernen für eine nachhaltige Welt**  
mit der BREBIT-Koordinationsgruppe und BREBIT-Bildungsreferent\*innen

### Uckermark

#### Templin

*Gymnasium Templin*

**Die Zukunft beginnt heute – El mañana es hoy**  
mit Teatro Trono – junges Theater aus Bolivien

*Grundschule „Johann Wolfgang von Goethe“*

**Tomatenralleye auf dem Karla\*hof**  
mit Maren Enders

*Rathaus Templin*

**Fridays for Future – und wie weiter?**  
mit Magdalena Freudenschuss

### Angermünde

*Freie Schule Angermünde*

**Fridays for Future – und wie weiter?**  
mit Magdalena Freudenschuss

### Tantow

*Evangelische Salveytal-Grundschule*

**Süße Früchte, bittere Realität**  
mit Andrea Cecilia Molina Andrade

### Prenzlau

*Diesterweg-Grundschule Prenzlau*

**Gewinner und Verlierer – so geht es nicht weiter!**  
mit Matthias Nitsche

**Die Zwerge und der Klimawandel**  
mit Heike Kammer

**Inside-Out: ein neuer Blick auf Smartphones**  
mit Anne-Kathrin Krauel

**Der unsichtbare schwere Rucksack**  
mit Nina Rothermel

**Mais ist nicht immer gelb**  
mit Rita Trautmann

*Kreisvolkshochschule Uckermark*

**Ist nachhaltige Landwirtschaft möglich?**  
mit Marie Sauß



## Wie wirkt entwicklungspolitische Bildungsarbeit?

*Magdalena Freudenschuss*

In der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit, also jener politischen Bildungs-, Kampagnen- und Lobbyarbeit, die zu entwicklungspolitischen globalen Fragen in Deutschland selbst stattfindet, ist die Frage nach den Wirkungen in den letzten Jahren virulent: Von der Antragstellung über die Abrechnung bis zur Sinnfrage am eigenen Tun geht es immer wieder darum, was unsere Arbeit bewirkt, wie viel sie an globalen Ungleichheitsverhältnissen, an Ungerechtigkeit und Ausbeutung zu verändern mag und wie sich das nachweisen und belegen lässt.

2016 bis 2018 wurde im Auftrag des BMZ eine Studie hierzu durchgeführt, für die Wissenschaftler\*innen eng mit verschiedenen Akteur\*innen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit kooperierten, mitunter auch mit einem Brandenburger Verein. Die Ergebnisse der 2019 veröffentlichten Studie bestätigen, dass das, was wir tun, Wirkung zeigt – sie bestätigen aber auch, wie schwierig es ist, gerade längerfristige Wirkungen nachzuweisen.

Die Studie spricht dabei von Wirkungen unterschiedlicher Ordnungen: Wirkungen erster Ordnung beziehen sich auf kognitive Wissenszuwächse und darauf, Interesse für weiteres Wissen zu generieren; Reflexion und Sensibilität gegenüber entwicklungspolitischen Themen sollen gestärkt werden. Wirkungen zweiter Ordnung zielen dagegen auf geänderte persönliche Überzeugungen und handlungsleitende Orientierungen ab. Spannend für unsere Arbeit ist hierbei die Feststellung, dass Veränderungen erkennbar sind, aber nicht zwangsläufig nur in die intendierte Richtung. Mehr Information führt nicht zwangsläufig zu einem Überdenken der eigenen Positionen in kritischer Weise. Außerdem müssen wir anerkennen, dass Haltungen bei einmaligen Impulsen relativ stabil bleiben. „Der Wert der Veranstaltungen besteht vielmehr genau darin, einen Beitrag zu einer ergebnisoffenen Reflexion und Überprüfung der eigenen Haltung zu leisten, auf der dann weitere Einflüsse aus Veranstaltungen, Gesprächen, Medienberichten und Ähnlichem ansetzen können.“ (Kurzfassung der Stiftung Nord-Süd-Brücken, S. 13). Wirkungen dritter Ordnung schließlich sind solche, bei denen sich eine Verhaltensveränderung feststellen lässt. Dies ist mehr auf organisierter als auf individueller Ebene beobachtbar.

Wirkungen sind, der Studie zufolge, abhängig von verschiedensten Einflussfaktoren – erstens auf Ebene des Angebots, bedingt durch den Kontext der Anbietenden sowie jenen der Nutzenden, wie beispielsweise Veranstaltungsort, organisatorische Rahmenbedingungen oder referierende Person. Zweitens betrifft dies die Ebene der Nutzung: Wie werden Aktivitäten angenommen, wie werden sie von den Teilnehmenden wahrgenommen? Auf welche Lernpotenziale treffen die Angebote bei den Lernenden? Drittens schlägt die Studie vor, in Bezug auf die Ergebnisse die oben beschriebenen Wirkungen erster, zweiter und dritter Ordnung im Zusammenhang mit den Anwendungskontexten zu reflektieren.

Als BREBIT nutzen wir vorrangig das Format von Projekttagen, also zeitlich in der Regel auf einen Schultag begrenzte Interventionen. Relevante Einflussfaktoren sind dabei, so die Studie:

- Die Berücksichtigung und Bezugnahme auf schulische Rahmenbedingungen: Hier legt die BREBIT vor: Seit der Einführung des neuen Rahmenlehrplans gehen die BREBIT-Angebote auf diesen ein. Diese Verknüpfungen mit einem wichtigen Referenzsystem im schulischen Kontext stoßen auf Resonanz und lassen uns hoffen, dass die Einbindung von Inhalten des Globalen Lernens in den Schulalltag gestärkt wird.
- Die Wahl des Ortes: Förderlich sind Orte, die einen inhaltlichen Bezug zum Thema haben und Handlungsanreize oder Erprobungsmöglichkeiten bieten – ein Lern- und Experimentierfeld für die BREBIT.
- Die Motivation der Teilnehmenden: Gerade Multiplikator\*innen-Schulungen, wie sie die Trägervereine der BREBIT für die an der BREBIT beteiligten Referent\*innen anbieten, versprechen vor diesem Hintergrund besonderes Wirkungspotenzial. Multiplikator\*innen nehmen freiwillig teil, gleichzeitig arbeiten sie selbst aber mit Schüler\*innen, die in der Schule sein müssen. Die Frage, wie mit diesem potenziellen Nicht-da-sein-Wollen konstruktiv umgegangen werden kann, beschäftigt uns als BREBIT auch immer wieder auf Fortbildungen.
- Ergebnissicherung und Nachbereitung: Hier weiterzudenken, regen die zur BREBIT beitragenden Bildungsreferent\*innen im

Rahmen der Evaluation an. Welche Impulse könnten wir hier noch setzen?

- Der Lebensweltbezug des Themas für die Teilnehmenden wird systematisch aufgegriffen und als Ausgangspunkt für viele Projekte gewählt.
- Die Qualifikation der Referent\*innen: Die BREBIT hat in den letzten Jahren ihre Energie zu maßgeblichen Teilen in die wertschätzende Stärkung der Qualifikation der Referent\*innen gesteckt. Ein besonderes Potenzial bestätigt die Wirkungsstudie Referent\*innen, wenn diese authentisch von eigenen Erfahrungen berichten können. Sie unterstreicht aber auch, dass dieses Potenzial sich nur bei didaktischer, methodischer und pädagogischer Kompetenz der Referent\*innen entfalten kann.

Problematisiert werden die prekären Arbeitsbedingungen freiberuflicher Referent\*innen. Die Ansprüche an Kontinuität, Verlässlichkeit und Qualität werden dadurch unterlaufen. Als BREBIT versuchen wir, dies durch das Angebot der Qualifizierung, bei der zumindest Teile der konzeptionellen Arbeit mit vergütet werden, auszugleichen. Wie in weiten Teilen der Bildungslandschaft sind unsere Honorarsätze niedrig. Die Herausforderung liegt für uns in der Sicherung der Eigenmittel.

Auf der Ebene der Nutzenden, also jener der Teilnehmenden, spielen deren Vorwissen, deren grundlegende Haltungen und Einstellungen sowie die Freiwilligkeit der Teilnahme eine zentrale Rolle für die Wirkungen, die entwicklungspolitische Bildungsarbeit entfalten kann.

Die BREBIT als vernetzende Struktur des Globalen Lernens in Brandenburg versucht, kontinuierlich ihre Wirkung zu reflektieren. Diese Analysen gehen Hand in Hand mit der Weiterentwicklung unseres Selbstverständnisses und unserer Aufgabendefinition. Standen lange Zeit die Projekttage im Zentrum unserer Aufmerksamkeit, so verschob sich der Fokus in den letzten Jahren auf die Qualitätssicherung und -entwicklung sowie auf die konzeptionelle Arbeit. Darüber werden die Wirkungsbedingungen, wie sie in der Studie auch benannt werden, systematisch in den Vordergrund gerückt: Als BREBIT-Koordinationsstruktur sehen wir es als unsere Aufgabe, schulische Rahmenbedingungen zu berücksichtigen und einzubeziehen, die Qualifikation der freiberuflichen Bildungsreferent\*innen

zu verbessern und die Möglichkeiten der Einflussnahme auf verschiedenste Wirkungsfaktoren auszuloten und voranzutreiben.



*„Bewusstsein kann man nicht von oben verordnen. Und nur wer globale Zusammenhänge und die Auswirkungen des Handelns auf andere versteht, trägt auch Veränderungen mit ... Was lernen Menschen, die an einer entwicklungspolitischen Informationsveranstaltung teilnehmen oder ein Seminar zum Thema ‚Nachhaltige Entwicklung‘ besuchen? Was beeinflusst ihr Lernen? Welche Wirkungen kann man realistischerweise erwarten? Bislang fehlte in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit eine systematische Auseinandersetzung mit solchen Fragen. Diese Lücke wird mit der hier vorliegenden Studie geschlossen.*

*Einfach zusammengefasst können wir nun sagen: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit wirkt!*

*Vor allem bei der Vermittlung von Wissen über globale Zusammenhänge hat die Bildungsarbeit bereits viel erreichen können. Die Studie macht aber auch deutlich: Für tatsächliche Änderungen in Handlungs- und Verhaltensmustern ist der Nachweis ungleich schwieriger zu erbringen. Aber auch hier gibt es ermutigende Antworten. Daher wurden auf der Basis der Studie bereits Modelle entwickelt, wie Programme der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit künftig noch besser und effektiver ausgerichtet werden können.“*

*Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
(aus dem Vorwort der Studie)*

## Was bedeutet der Rechtspopulismus für das Globale Lernen?

*Von Juliane Markov und Heidi Bischof (Eine-Welt-Promotorinnen in Sachsen)*

Populismus (lat. *populus* = Volk): „Nähe zum Volk“. Das wäre zunächst nicht zu beanstanden, wenn es nicht bei genauerem Hinschauen bedeuten würde: der Wählerin bzw. dem Wähler nach dem Munde reden. Im Wahlkampf ist dies mehr oder weniger bei allen Parteien anzutreffen. Populist\*innen bieten für Probleme einfache und leicht verständliche Lösungen. Wenn wir jedoch von Rechtspopulismus sprechen, sehen wir uns unter anderem konfrontiert mit Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, Leugnung des Holocaust. Ängste bestimmter Bevölkerungsschichten werden geschürt und es wird Stimmung gemacht zum Beispiel gegen Ausländer, denen die Schuld an gesellschaftlichen Problemen gegeben wird. Fakten werden verdreht und es wird unsachlich argumentiert.

Die AFD, mittlerweile in den Landtagen aller Bundesländer vertreten, steht besonders für rechtspopulistische Parolen in obigem Sinne. Dabei versteckt sie menschenverachtende Positionen hinter Problemfeldern wie soziale Gerechtigkeit in Deutschland, Gleichberechtigung und Umweltschutz. Die von ihr angebotenen Lösungen haben aber nur die deutsche Bevölkerung im Blick. Wer sich das Parteiprogramm nicht genauer anschaut, kann schnell populistischen Versprechungen zum Beispiel hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit aufsitzen. Nach Umsetzung aller Vorhaben dieser Partei würden sich viele Menschen benachteiligter wiederfinden als je zuvor.

Zentrale Werte des Globalen Lernens wie Solidarität, Menschenwürde und Menschenrechte, globale Gerechtigkeit oder Empathie werden infrage gestellt. Rechtspopulistische Parolen begegnen uns nicht nur in Aussagen von Politiker\*innen, sondern sind in der Bevölkerung verbreitet und werden zum Teil unverhohlen geäußert, sind sozusagen gesellschaftsfähig geworden. Dies betrifft natürlich auch die Zielgruppen des Globalen Lernens, Schüler\*innen aller Schularten sowie Lehrkräfte.

Das hat für uns Akteur\*innen des Globalen Lernens Folgen. Zunächst müssen wir in der Situation auf entsprechende populistische, menschenverachtende Aussagen reagieren, argumentieren, uns abgrenzen oder verwehren. Einerseits geht diese Zeit häufig

vom eigentlichen Ziel unserer Veranstaltung ab, andererseits erfolgt eine Verschiebung der Bildungsveranstaltung hin zu Inhalten wie Auseinandersetzung mit rechten Positionen, Antirassismus, Flucht und Asyl. Grundsätzlich waren dies schon immer Themen des Globalen Lernens. Im Fokus standen in den letzten Jahren jedoch jene Themen, die auf die Nord-Süd-Beziehungen abzielen wie Weltwirtschaft und Fairer Handel, Produkte des Südens und deren Herstellungsbedingungen, Globalisierungskritik und Ökologie.

Um zu diesen Problemfeldern zu gelangen, müssen wir uns heute mit der aktuellen politischen Situation mehr denn je auseinandersetzen, Begrifflichkeiten wie Kultur, Freiheit und Demokratie, Solidarität, Rassismus, Rechtsextremismus usw. mit Schüler\*innen besprechen und teilweise neu klären. Beispielsweise wird Meinungsfreiheit oft damit verwechselt, alles sagen zu dürfen, ohne auf die Verletzung von Persönlichkeitsrechten und anderer Grenzen zu achten. Sozialleistungen werden als alleiniges Recht dem „eigenen Volk“ zugestanden und damit die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz (Art. 3 GG) ausgeklammert. Die Themenwelt der Menschen vor Ort ist dermaßen komplex geworden, dass es zunehmend schwerer wird, Gehör und Empathie für die globalen Probleme der Welt und für die eigene Involviertheit zu finden. Dadurch sind wir oft gezwungen, zunächst an grundlegenden Selbst- und Sozialkompetenzen der Teilnehmenden zu arbeiten, bevor wir globale Themen einbringen können. Bildungsreferent\*innen stellen immer wieder Defizite bei den sozialen Kompetenzen der Schüler\*innen fest. Deshalb forderten wir in den letzten Jahren, das Globale mit dem sozialen Lernen stärker zu verbinden. Oft stellt sich schon im Erleben des Mikrokosmos Klassenverband die Frage: Wie geht ihr miteinander um? Wenn es hier kein gegenseitiges Zuhören, keinen wertschätzenden Umgang miteinander, keine gewaltfreien Lösungsstrategien für Probleme, keine Empathie und kein Mitgefühl gibt, erreichen wir die Zielgruppen mit unseren Inhalten schwer.

Die Konsequenz für das Globale Lernen liegt also darin, genauer hinzuschauen, was gerade vor sich geht. Dabei müssen wir flexibel sein. Wir müssen uns auf Themenbereiche wie Rechtsextremismus, Islamfeindlichkeit oder Rassismus vorbereiten, sodass Wissen darüber bei Bedarf abrufbar ist und wir mit Achtung und Respekt für

die Teilnehmer\*innen auf politisch rechtsgerichtete Ansichten eingehen können. Wir müssen erkennen, wann wir Reizthemen nüchtern bearbeiten können und wann, wenn zum Beispiel die Würde von Menschen verletzt wird, wir authentisch empört reagieren müssen. Doch eins steht fest, hier müssen wir klar Position beziehen, argumentieren können oder uns abgrenzen. Das Grund- und Schulgesetz verpflichtet jeden Pädagogen und jede Pädagogin, die Menschenwürde zu achten und diese Achtung einzufordern sowie gegen rassistische Diskriminierung Position zu beziehen. Dafür müssen die Lehrkräfte immer wieder in die Pflicht genommen

werden. Wir werden uns, insbesondere wenn wir uns in rechtsextremistische Brennpunkte begeben, auf Angriffe auf unsere humanistischen Überzeugungen, unsere demokratischen Auffassungen und unser Engagement einstellen müssen. Immer häufiger geraten wir dadurch selbst in emotional erschütternde Situationen. Um so dringlicher werden die themenbezogene Weiterbildung, der Austausch und die gegenseitige Unterstützung unter den Akteur\*innen des Globalen Lernens bis hin zur Nutzung und Finanzierung von Supervision. Dabei geht es um unseren eigenen Schutz und vor allem um den Schutz unserer migrantischen Kolleg\*innen.





## Nachhaltig wirtschaften

### Afrikanische Unternehmer\*innen in Brandenburg vernetzen

Die Wirtschaft in Brandenburg ist vielfältig und international. Mu-longwa-mwa-Bito (Mu-To) arbeitet in diesem globalen Kontext. Unsere Textilien und Accessoires wurden 2019 wie in den Jahren zuvor von Unternehmerinnen unter anderem in Ghana, Kamerun, Tansania, Togo und Côte d'Ivoire mit Naturfasern und -farben oder mit recyceltem Material hergestellt. Die Achtung der Menschenrechte – inklusive der Frauen- (CEDAW) und der Kinderrechtskonvention sowie des Umweltschutzes – ist eine Voraussetzung für eine Kooperation. Mu-To ist Mitglied des Afrika WirtschaftsForums, eines Netzwerks afrikanischer Unternehmerinnen, das 2012 in Potsdam gegründet wurde. 2019 war AfWiFo offizieller Partner des BMZ für die Internationale Grüne Woche (IGW), Mu-To organisierte eine Podiumsdiskussion auf der internationalen Messe Promote in Jaunde gefolgt von einem Workshop für Unternehmerinnen im ländlichen Bereich in Bafoussan. 2020 soll das Jahr werden, in dem die Neugestaltung internationaler Handels- und Wirtschaftsbeziehungen endlich neue, wirksame, fassbare, zukunftsgerichtete Impulse erhält durch die Umsetzung der UN-Dekade für Menschen mit afrikanischen Vorfahren.

Die Vergangenheit ist außer Reichweite, die Gegenwart ist unfassbar, aber die Zukunft müssen wir vorbereiten, sagt ein Duala-Spruchwort. Und nur zusammen können wir dieses Ziel und die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG) erreichen.

**Kontakt:** [www.mu-to.net](http://www.mu-to.net)

### Naturparks sind Modellregionen einer nachhaltigen Entwicklung

Naturparks leisten mit ihrer am Gemeinwohl orientierten Arbeit in den vier Aufgabenbereichen „Schutz“, „Erholung“, „Bildung“ und „Entwicklung“ wesentliche Beiträge für eine Stärkung des ländlichen Raums, für den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Klimaschutz. Darüber hinaus haben sie nach § 27 des Bundesnaturschutzgesetzes den gesetzlichen Auftrag, einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu dienen. Der Naturpark Uckermärkische Seen (NPUS) bearbeitet in Projekten mit seinen Partnerschulen wie auch

mit anderen Zielgruppen (neben klassischen Umweltbildungsthemen) beispielsweise die Inhalte der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) und vermittelt Zusammenhänge, die über die Region hinausgehen. Fragen zu den Auswirkungen des eigenen Konsum- und Lebensstils werden stets mitgedacht, Handlungsoptionen gemeinsam erarbeitet. Die Stärkung regionaler Wirtschaftsakteur\*innen und eines nachhaltigen Tourismus setzt der NPUS im Rahmen seiner Partnerinitiative um. Faire Beschaffung und Ressourceneffizienz sind dabei nur zwei von mehreren Zertifizierungskriterien.

**Weblink:** [www.uckermaerkische-seen-naturpark.de](http://www.uckermaerkische-seen-naturpark.de)

### Weltläden leben Fairen Handel vor

Von Wittstock über Wandlitz bis Senftenberg, von Rathenow über Potsdam bis Frankfurt (Oder): Weltläden setzen sich für eine gerechte und nachhaltige Welt ein und liefern dabei einen wichtigen Beitrag, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in den Ländern des Globalen Südens zu verbessern. Viele Produkte unseres täglichen Bedarfs werden nämlich nach wie vor unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt. Als Fachgeschäfte für Fairen Handel stehen die 24 Brandenburger Weltläden für transparente Lieferketten und schaffen durch den Verkauf ihrer Produkte Einkommensmöglichkeiten für Produzent\*innen im Globalen Süden. In den Weltläden findet sich eine große Auswahl fairer Produkte, darunter Kaffee, Tee, Schokoladen und viele weitere Lebensmittel, aber auch Taschen, Kunsthandwerk und vieles mehr – für den täglichen Gebrauch oder zum Verschenken!

Durch ihre Bildungs- und Informationsarbeit berichten Weltläden von den Ungerechtigkeiten im Welthandel. Zugleich helfen sie dabei, die eigene Rolle im Welthandel als Konsument\*in zu reflektieren. Weltläden sind also gelebtes „global gerechtes Wirtschaften“ und tragen dieses über die gekauften Fair-Handels-Produkte in die Fläche Brandenburgs.

**Kontakt:** Fair-Handels-Beratung Brandenburg, Nicole Saile, [n.saile@weltladen.de](mailto:n.saile@weltladen.de)

### SoLaWis stärken lokale Wirtschaftskreisläufe

Die Idee der Solidarischen Landwirtschaft ist ein Ansatz, der den Anspruch erfüllen kann, dass unsere Lebensmittel nachhaltig, fair produziert und bezahlbar sind. Man findet die Idee zu vielen Zeiten in verschiedenen Kulturen. Erst mit der Industrialisierung begann die Spirale der Ertragsmaximierung zulasten der Umwelt.

Die Gärtnerei Apfeltraum liegt bei Müncheberg und ist eine von einem guten Dutzend SoLaWis in Brandenburg. Mit vier Mitarbeitern



Foto: Swanjje Büsing

und einer Auszubildenden bewirtschaften zwei Gärtner\*innen drei Hektar Freilandfläche und 2450 m<sup>2</sup> Gewächshaus. Eine kleine Herde aus 5 Galloway-Rindern, 17 Schafen und 2 Eseln versorgt unser Gartenland mit wertvollem Dung, der Grundlage für fruchtbaren Boden.

Mit der SoLaWi lassen wir die alte Lebensweise der Selbstversorgung wieder aufleben: Gärtner\*innen und Landwirt\*innen vereinbaren in der Community einen finanziell gemeinsam getragenen Anbau. Im Gegenzug gehört die ganze Ernte der Gemeinschaft. So kann eine deutlich bessere Verwertung erzielt werden. Das ist sowohl ökonomisch als auch ökologisch sehr sinnvoll.

#### Weblinks:

**Netzwerk Solidarische Landwirtschaft** [www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)

**Gärtnerei Apfeltraum** <https://gaertnerei-apfeltraum.de>

### Nachhaltigkeit vorleben: Stadt-Land.move e. V. und die Klimawerkstatt in Werder (Havel)

Unterstützt durch entwicklungspolitisch Engagierte wuchsen in Werder (Havel) in den letzten Jahren mehrere Initiativen und Netzwerke, die zu den Themen „Global gerechtes Wirtschaften“, „Antirassismus“ und „Nachhaltigkeit“ arbeiten. Auf dem Gelände der sozial-ökologischen Wohngenossenschaft „Uferwerk“ entstand Anfang 2017 die „Klimawerkstatt Werder“. Finanziert aus Mitteln der Nationalen Klimaschutzinitiative wurden hier Fahrrad-, Näh- und Holzwerkstätten eingerichtet, die als Begegnungsort mit Kursen, Gruppentreffen, Repaircafés und Kleidertauschpartys genutzt werden. Hier kann die Nachbarschaft aktiv werden gegen Ressourcenverschwendung und für praktischen Klimaschutz. Aus den Reihen der Mitbegründer\*innen des Uferwerks entstand 2016 der Verein „Stadt-Land.move – Werkstatt für sozial-ökologischen Wandel in Werder“. Wir bauen Projekte des Wandels im südwestlichen Brandenburg mit auf, machen sie sichtbar und treten mit der Politik in einen konstruktiven Dialog. Gerade wurde auf der Basis unserer Arbeit der „ErnährungsRat Brandenburg“ gegründet, der sich aktiv für eine zukunftsfähige Agrar- und Ernährungswende in Brandenburg einsetzt.

#### Weblinks:

[www.stadt-land-move.org](http://www.stadt-land-move.org), [www.klimawerkstatt.info](http://www.klimawerkstatt.info)

[www.ernaehrungsrat-brandenburg.de](http://www.ernaehrungsrat-brandenburg.de)

# Das Konzept der Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage

Die entwicklungspolitischen Bildungslandschaften mehrerer Bundesländer werden seit vielen Jahren von den Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstagen, oft als BIT abgekürzt und kombiniert mit dem Kürzel des jeweiligen Bundeslandes, mitgestaltet. Die Konzepte unterscheiden sich, das Anliegen, mit unseren Aktionen entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit durch Vernetzung in unseren jeweiligen Regionen zu stärken, bringt uns immer wieder zusammen. Die unterschiedlichen Strukturen, Zielgruppen und Formate sind der Vielfalt der Bedingungen geschuldet, aber auch der Frage, wie wir jeweils mit unserer Arbeit Gesellschaft mitgestalten wollen. Als BREBIT haben wir unsere Partner-BITs eingeladen, ein wenig darüber zu erzählen, welche transformativen Impulse sie zu setzen versuchen. Drei Antworten finden sich hier.



## SEBIT – das sächsische Format

Die Sächsischen Entwicklungspolitischen Bildungstage (SEBIT) fanden im November 2019 bereits zum 21. Mal sachsenweit statt. Alle diesjährigen Veranstaltungen setzten sich mit dem Jahresthema „Ökonomie“ auseinander. Neben vielen Veranstaltungen in Schulen konnten wir den Anteil der Veranstaltungen für Erwachsene weiter ausbauen, darüber wuchs auch der Kreis unserer Kooperationspartner. Durch erweiterte Kooperationsbeziehungen gelingt es uns zunehmend, neue Zielgruppen zu erreichen.

2019 markiert für die SEBIT eine gewisse Zäsur. Denn nach über 20 Jahren, in denen es die SEBIT mittlerweile schon gibt, haben wir uns dazu entschlossen, sie inhaltlich und in ihrem Ablauf neu auszurichten. Konkret bedeutet dies, dass wir in Zukunft das Schwergewicht unserer Veranstaltungen auf die Erwachsenenbildung legen werden; nach und nach wollen wir dann in den nächsten Jahren vollständig auf Schulveranstaltungen verzichten. Die SEBIT wird zudem nicht mehr ausschließlich im November stattfinden, sondern bereits ab dem Frühjahr und vor allem nach den Sommerferien im Zeitraum September bis November Veranstaltungen anbieten. Darüber hinaus werden wir auch auf ein verbindliches Jahresthema verzichten und stattdessen die Veranstaltungen verschiedenen „Oberthemen“, die uns wichtig erscheinen, zuordnen.

In der entwicklungspolitischen Bildung gibt es mittlerweile sehr viele Akteure in Sachsen, die vor allem im schulischen Bereich aktiv sind, während die Erwachsenenbildung meist anderen Akteuren der politischen Bildung überlassen bleibt. Hier wollen wir nun mit der SEBIT einen neuen Akzent setzen.

### Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage in Deutschland

<b>Benbi</b>	<b>Berliner Entwicklungspolitische Bildungstage</b> seit 2000 – <a href="http://www.kate-berlin.de/benbi.html">www.kate-berlin.de/benbi.html</a>
<b>BREBIT</b>	<b>Brandenburger Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage</b> seit 2004 – <a href="http://www.brebit.org">www.brebit.org</a>
<b>EPOBITS</b>	<b>Entwicklungspolitischen Bildungstage im Saarland</b> seit 2008 – <a href="http://www.nes-web.de/bildungsangebote">http://www.nes-web.de/bildungsangebote</a>
<b>SAEBIT</b>	<b>Entwicklungspolitische Bildungstage Sachsen-Anhalt</b> seit 2010 – <a href="https://saebit.de">https://saebit.de</a>
<b>SEBIT</b>	<b>Sächsische Entwicklungspolitische Bildungstage</b> seit 1999 – <a href="https://sebit.info">https://sebit.info</a>
<b>THEBIT</b>	<b>Thüringer Entwicklungspolitischen Bildungstage</b> seit 1994 – <a href="http://www.ewnt.de">www.ewnt.de</a>
<b>Weltwechsel</b>	<b>Entwicklungspolitische Tage Mecklenburg-Vorpommern</b> seit 2001 – <a href="http://www.eine-welt-mv.de/weltwechsel">www.eine-welt-mv.de/weltwechsel</a>



### **SAeBIT – die Bildungstage in Sachsen-Anhalt**

Zum zehnten Mal fanden dieses Jahr die „Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage in Sachsen-Anhalt“ (kurz SAeBIT) statt. Dieses Jahr lag dabei der Fokus der Bildungsarbeit im nördlichen Sachsen-Anhalt, insbesondere in den eher entlegenen Landkreisen Stendal und Jerichower Land. Thematisch war die SAeBIT dieses Jahr sehr breit aufgestellt, so gab es Angebote zu Klimagerechtigkeit, Fairem Handel und Transkulturalität sowie zu fairer Mode und Energie. In den Auswertungsgesprächen wurden dabei insbesondere die Methodenvielfalt als auch die Themensetzungen von den Lehrer\*innen gelobt. Entgegen den Erfahrungen der letzten Jahre wurden die Projektstage von den Schulen aber leider nur in sehr geringem Maße angenommen. Demgegenüber wurden Filmveranstaltungen zu Klimagerechtigkeit und Wachstumskritik mit anschließender Podiumsdiskussion sehr gut angekommen. Woran das liegt und welche Veränderungen daraus für die SAeBIT in den nächsten Jahren folgen, wird derzeit noch reflektiert.



### **benbi – Berliner Perspektiven**

Wie jedes Jahr fand das benbi im November statt, diesmal vom 4. bis 6. November. Durchführender Träger ist die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e. V. Anlässlich eines jährlichen Schwerpunktthemas bringt das benbi Schüler\*innen, Lehrkräfte und Vereine der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aus ganz Berlin zusammen und setzt damit wichtige Impulse für die Verankerung des Globalen Lernens im Schulalltag. Mittels einer Vielfalt von

Formaten setzen sich Schüler\*innen schul- und klassenübergreifend mit globalen Zusammenhängen auseinander, reflektieren ihre eigene Rolle in diesem Wirkungsgefüge und entwickeln Handlungsoptionen für eine gerechte und lebenswerte Zukunft.

Das Programm des benbi findet an einem festen Ort, dem FEZ in Berlin-Wuhlheide, statt. Workshops, ein Kinoforum, ein Bühnenprogramm, eine Ausstellung sowie eine Podiumsdiskussion machen das Berliner Entwicklungspolitische Bildungsprogramm (benbi) zu einem vielfältigen, außerschulischen Angebot, das sich einem jährlichen Schwerpunktthema des Globalen Lernens widmet. Insgesamt nehmen mehr als 2000 Schüler\*innen der 3. bis 13. Klasse aus ganz Berlin daran teil. 2019 war ein Jubiläumsjahr: Beim 20. benbi drehte sich alles rund um das Thema „Weltweit Wirtschaften“.

Für Berliner Schulen, für Referent\*innen und Vereine der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sowie für die Organisator\*innen ist das benbi ein jährliches Highlight. Vernetzung und Perspektivenvielfalt stehen dabei im Mittelpunkt.

Schüler\*innen aus ganz Berlin treffen beim benbi im November aufeinander. Sie verlassen Schul- und Klassenverband und widmen sich dem Jahresthema mit unterschiedlichen, partizipativen Formaten und Methoden. Das benbi bringt auch Referent\*innen des Globalen Lernens zusammen, die sich über das Jahr hinweg gemeinsam fortbilden, austauschen und ihre Expertise und Perspektiven einbringen. Und schließlich kommen auch Lehrer\*innen und Vereine auf dem benbi miteinander in Kontakt – ein kleiner Beitrag zur Vision einer stärkeren Verankerung des Globalen Lernens im Schulalltag. Das ist uns 2019 zum Thema „Weltweit Wirtschaften“ gelungen und wir blicken gespannt dem benbi 2020 mit dem Motto „Digitalisierung“ entgegen.



## Weltweit gerecht wirtschaften

Sprache hat Macht. Im Globalen Lernen geht es darum, sich mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen (hinter-)fragend und gestaltend auseinanderzusetzen. In und mit der BREBIT wollen wir Gesellschaft gestalten, auch auf sprachlicher Ebene. Das BREBIT-Glossar nähert sich Begriffen an, die gegenwärtig im Globalen Lernen verwendet werden, und versucht, herrschenden Machtstrukturen gegenüber sensibel und kritisch zu sein. Begriffsdefinitionen stehen für die Perspektiven derer, die definieren. Sie sind Teil unserer Sprache, sie sind historisch durch koloniale Einflüsse ebenso wie durch aktuelle politische Verhältnisse geprägt. Sie werden vom gegenwärtigen sozialen Wandel im Kontext der Globalisierung beeinflusst. Dieses Glossar orientiert sich an Grundwerten des Antirassismus, der globalen Gerechtigkeit, der kritischen Auseinandersetzung mit kolonialen Kontinuitäten sowie an aktuellen kritischen Debatten um solidarische Ökonomie und Postwachstum.

**Das gesamte Begriffskompendium der letzten BREBIT-Jahre findet sich online: [www.brebit.org/Materialien](http://www.brebit.org/Materialien).**

### Impulse für eine kritische Sprachpraxis

**Benennungen/Namen.** Benennungen sind politisch, insofern sie Zuordnungen vornehmen, die häufig mit Bewertungen verbunden sind. Selbstbezeichnungen von einzelnen Menschen und von Gruppen sind daher jeder Art von Fremdbezeichnung vorzuziehen, um implizit oder explizit abwertende Botschaften in der Bezeichnungspraxis zu vermeiden und die Definitionsmacht bei jenen zu lassen, die betroffen sind. Besonders respektlos ist die bewusste Zurückweisung von Selbstbezeichnungen.

**Zu vermeidende Begriffe.** Es gibt in unserem Sprachschatz – ob in Kinder- und Geschichtsbüchern überliefert oder im Alltagsgebrauch – Begriffe, die historisch und in der Gegenwart für Gewalt, Unterdrückung, Erniedrigung und Ungleichheit stehen: Dazu gehören auch Wörter wie das N.-Wort oder der herabsetzende und irreführende Begriff „Indianer“, der besser mit eigenen Gruppenbezeichnungen wie „Native Americans“, „First Americans/Ersteinwohner\*innen der Amerikas“ oder „indigene Menschen“ ersetzt werden sollte. Wörter, die jenseits einer kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus und Sprache stehen, gehören nicht ins Repertoire der politischen Bildungsarbeit!

**Normal.** Zu einer kritischen, selbstreflexiven politischen Bildungsarbeit zählt für uns ein Hinterfragen der Kategorie „normal“. Was als „normal“ gilt, verweist immer auch auf gesellschaftliche Machtverhältnisse. In der Regel definieren jene, die über Macht verfügen, welches Aussehen, Denken oder Handeln, welche Werte, Zugehörigkeiten oder Glaubensformen der Norm entsprechen und damit als „normal“ gelten. Diskriminierungssensibel zu arbeiten bedeutet auch, den eigenen Normalitätsbegriff immer wieder zu hinterfragen und in der Bildungsarbeit den Blick auf verschiedene Normalitäten zu weiten.



Streetart: Osnabrück – Künstler: Loesje.de

**Helfen.** Die Idee des Helfens steht nach wie vor hoch im Kurs in entwicklungspolitischen Kontexten. Dabei werden die historischen und strukturellen Ursachen von Armut und globalen Ungleichheiten häufig außer Acht gelassen. Nur wenn koloniales Unrecht und neokoloniale Ausbeutungsstrukturen ausgeblendet werden, können sich jene, die im Globalen Norden von diesen Strukturen profitieren, als Helfer\*innen hervortun. Vor diesem Hintergrund argumentieren Wissenschaftler\*innen aus dem Globalen Süden zunehmend gegen jegliche Form der Entwicklungshilfe und fordern stattdessen strukturelle Veränderungen und Diskussionen um Reparationen für begangenes koloniales Unrecht. Wir laden im Sinne eines kritischen Globalen Lernens dazu ein, danach zu fragen, wie wir selbst zu den Problemen beitragen, bevor wir zu „helfen“ versuchen.

## Annäherungen an Begriffe

**Buen Vivir.** Buen Vivir knüpft an indigene Lebensweisen und religiöse Vorstellungen aus dem Andenraum an, die auf einem „guten Zusammenleben“ in Gemeinschaft und im Einklang mit Pachamama, der Mutter Erde, basieren. In Bolivien und Ecuador wurde Buen Vivir als Staatsziel in die Verfassung aufgenommen. Buen Vivir stellt zerstörerische Wachstums- und Fortschrittskonzepte infrage; zugleich beinhaltet es das Risiko der Romantisierung von indigener Armut, traditionellen Geschlechterrollen und lokalen Herrschaftsstrukturen.

**Commons/Gemeingüter.** Wenn Land und andere Ressourcen nicht in Privatbesitz sind, sondern allen frei zur Nutzung zur Verfügung stehen, werden diese als Gemeingüter bezeichnet.

**Degrowth/Postwachstum.** Der Begriff „Degrowth“, oft mit „Postwachstum“ übersetzt, versammelt verschiedene Ansätze von Wachstumskritik und knüpft an die Studie „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome von 1972 an. Degrowth-Anhänger\*innen fordern, dass die ökonomische Logik und Sprache der öffentlichen Debatte dekolonialisiert wird. Die Abschaffung des Wirtschaftswachstums definieren sie als gesellschaftliches Ziel. Indem das Konzept auf den Widerspruch zwischen Nachhaltigkeit und weiterem Wirtschaftswachstum verweist, wendet es sich auch gegen eine Entpolitisierung der Debatte um nachhaltige Entwicklung. Degrowth zeigt außerdem eine alternative Richtung auf, wie zukünftige Gesellschaften weniger Ressourcen verbrauchen, alternative Wirtschaftspraktiken erproben und sich anders organisieren und leben können als wir heute.

**Dekolonial.** Der Begriff verweist auf eine Haltung oder eine Vorstellung von der Welt, die Geschichte und Gegenwart nicht allein von Europa aus bewertet, sondern stattdessen auch jene Menschen, die seit der europäischen kolonialen Expansion beginnend im 15. Jahrhundert auf verschiedene Weise unterdrückt worden sind bzw. werden, als historische Akteur\*innen und gesellschaftliche Subjekte begreift. Dekolonial bezieht sich dabei nicht nur auf die praktische politische Entkolonisierung von Nationalstaaten, sondern vor allem auch auf ein Dekonstruieren und Verlernen von kolonialrassistischen Denkmustern und Gesellschaftsstrukturen, die seit 500 Jahren wirken.

**Ernährungssouveränität.** Im Unterschied zur Ernährungssicherung (alle Menschen haben genug zu essen) meint Ernährungssouveränität, dass alle Menschen das Recht und die reale Möglichkeit haben, über ihre Ernährung selbst zu entscheiden und für sie zu sorgen. Die internationale Vereinigung von Kleinbauern und -bäuerinnen sowie Landlosen, Via Campesina, fordert dies schon lange. Im Jahr 2008 empfahl der Weltagrarbericht Ernährungssouveränität als Strategie gegen den Hunger. Land Grabbing (Landraub) und die Dominanz der agroindustriellen Landwirtschaft stehen einer systematischen Umsetzung von Ernährungssouveränität allerdings entgegen.

„**Entwicklung**“. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts werden in deutschen Wörterbüchern



MEHR VOM GLEICHEN

GLEICHES VOM GLEICHEN

WACHSTUM

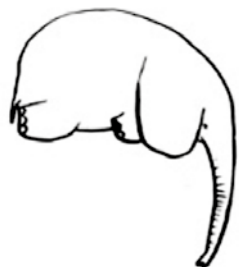
STAGNATION

„Entwicklung“ und „entwickeln“ als „sich stufenweise herausbilden“ oder „in einem Prozess fortlaufend in eine neue (bessere) Phase treten“ definiert. Der Begriff ist in unserem Sprachgebrauch also eindeutig positiv besetzt und drückt ein erstrebenswertes Ziel aus. Als Maßstab und Ziel jeder Entwicklung wird in der Regel der industrialisierte Norden definiert. Dadurch kommt es zu einer Hierarchisierung verschiedener Lebensweisen. Diese Einteilung und Bewertung von Gesellschaften legitimiert(e) koloniale Herrschaft und neokoloniale Einflussnahmen. Den Menschen aus Afrika und Amerika wurde lange Zeit sogar jede Entwicklungsfähigkeit abgesprochen. Viele Theorien und Bewegungen kritisier(t)en diese eurozentrische Sicht auf „Entwicklung“ und versuch(t)en, anderes Denken über Gesellschaft sichtbar zu machen.

**Eurozentrismus.** Dieser Begriff beschreibt die Beurteilung der Welt aus der Perspektive „europäischer Werte und Normen“. Europa wird als das Zentrum des Denkens und Handelns verstanden und seine Entwicklungsgeschichte als Maßstab für andere Kontinente gesehen.

**Fairer Handel.** Der Faire Handel verfolgt das Ziel der Gerechtigkeit im Welthandel. Dabei setzt er in erster Linie auf Handelspartnerschaften mit Produzent\*innen im Globalen Süden, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruhen. Ausgehend von der Kritik an unfairen Produktionsbedingungen will der Faire Handel die Einhaltung sozialer Rechte für

## DEGROWTH, EINFACH ANDERS



WENIGER VOM GLEICHEN



### REZSSION

benachteiligte Produzent\*innen und Arbeiter\*innen erwirken. Über die faire Gestaltung der Handelsbedingungen (kein Zwischenhandel, feste Preise) hinaus zahlen Fair-Handelsorganisationen den Produzent\*innen Fair-Handelsprämien zum Aufbau lokaler Infrastrukturen.

**Freihandelsabkommen.** Die EU verhandelt diese für Europa mit fast allen Staaten und Regionen auf der Welt (z. B. TTIP, TISA oder CETA). In den letzten Jahrzehnten wurden Freihandelsabkommen verstärkt genutzt, um den Zugang zu Rohstoffmärkten zu ermöglichen und somit die Versorgungssicherheit der europäischen Industrie zu erhöhen. In vielen Abkommen werden Exportzölle verboten oder Gesetze souveräner Staaten (vorwiegend im Globalen Süden) eingeschränkt (Local-Content-Klauseln).

**Globale soziale Rechte.** Der Debatte um globale soziale Rechte liegt das Verständnis zugrunde, sich bedingungslose Grundrechte aneignen zu müssen, um eine partizipative, gerechte und demokratische Gesellschaft zu ermöglichen. In dieser Gesellschaft wird es dem Individuum durch Entfaltungsrechte ermöglicht, sich als selbstbestimmten Teil der Gesellschaft zu erleben. Solche globalen sozialen Rechte müssen sich die Akteur\*innen erkämpfen. Dieser Kampf um das Recht, Rechte zu haben, kann zum gemeinsamen Kristallisationspunkt verschiedener konkreter Kämpfe von politischen Akteur\*innen und Menschenrechtler\*innen, von Migrant\*innen und Arbeitnehmer\*innen, von Nichtregierungs-

organisationen und sozialen Bewegungen werden. Globale soziale Rechte beziehen sich stark auf den Menschenrechtsgedanken, gehen aber über ihn hinaus: Sie richten sich nicht an eine staatliche oder überstaatliche Organisation, sondern fordern zu aktiver Aneignung von als legitim erkannten Rechten auf.

**Globaler Süden und Globaler Norden.** Diese beiden Begriffe sind nicht geografisch zu verstehen, sondern beschreiben verschiedene Positionen im globalen System. Der Globale Süden ist dabei politisch, gesellschaftlich und ökonomisch benachteiligt, der Globale Norden hingegen genießt zahlreiche Vorteile und Privilegien. Die Begriffe werden als Alternative zu den (ab-)wertenden Bezeichnungen „Entwicklungsländer“ und „entwickelte Länder“ verwendet.

**Glücksökonomie.** Mit dem Begriff der Glücksökonomie diskutieren mittlerweile auch westliche, kapitalistische Gesellschaften die Möglichkeit, Ökonomie wieder über andere Parameter als Wirtschaftswachstum zu denken. In diesem Zusammenhang wird oft, mitunter recht unkritisch, auf das Bruttonationalglück in Bhutan Bezug genommen. Seit 2012 erscheint im Kontext der Vereinten Nationen der World Happiness Report, der Glück und Wohlbefinden misst und im Vergleich darstellt. Damit wird der Forderung Rechnung getragen, Glück als neues ökonomisches Paradigma ernst zu nehmen und die einseitige Fokussierung auf Wirtschaftswachstum und Bruttoinlandsprodukt zu hinterfragen.

**Imperiale Lebensweise.** Die heutigen Produktions- und Konsummuster im Globalen Norden basieren nicht nur auf kolonialer Ausbeutung, sondern führen diese auch fort. Wir im Globalen Norden können uns unsere Lebensweise nur leisten, weil wir deren zerstörerische Folgen für Mensch und Natur auslagern (externalisieren). Das heißt: Wir muten sie anderen Ländern und Gesellschaften zu und können so die desaströsen Folgen dieser Lebensweise ausblenden. Diese imperiale Lebensweise basiert auf Ungleichheit, Macht und Herrschaft sowie mitunter auch auf Gewalt, die sie gleichzeitig auch hervorbringt. Zu den ausgelagerten Folgen der imperialen Lebensweise gehören beispielsweise ökologische Katastrophen, verursacht durch Rohstoffabbau, ebenso wie katastrophale Arbeitsbedingungen in weiten Teilen globalisierter Lieferketten und der Export unseres Mülls.

**Land Grabbing.** Der englische Begriff steht für die Aneignung von Land, insbesondere von Agrarflächen oder agrarisch nutzbaren Flächen, durch oft wirtschaftlich oder politisch durchsetzungsstarke Akteur\*innen. Als „Land Grabbing“ wurden in den vergangenen Jahren im deutschen Sprachraum geschäftliche Transaktionen bezeichnet, bei denen Regierungen oder Unternehmen auf fremden Staatsgebieten große Ländereien erwarben. Dabei sind die Beweggründe für den Landkauf sehr unterschiedlich. Sie reichen von der Sicherung der Nahrungsmittelversorgung und Rohstoffversorgung für die eigene Bevölkerung über die profitable Agrar- und Rohstoffproduktion für den Weltmarkt bis hin zu Bodenspekulation als Geldanlage. Für die illegale Form des Landerwerbs gibt es auch den deutschen Begriff Landraub.

**Menschenrechtsverletzungen.** Menschenrechtsverletzungen sind Verletzungen der von den Vereinten Nationen definierten Menschenrechte. Bei der Herstellung von Produk-

ten wie Kleidung oder elektronischen Geräten sowie bei der Rohstoffgewinnung kommt es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen. Gründe dafür sind gewalttätige Verreibungen für Bergbauprojekte und Plantagen, gefährliche Arbeitsbedingungen in Minen und Fabriken, schlechte Bezahlung und die Verschmutzung von Wasser und Luft durch Chemikalien. Zunehmend bedrohlich ist, dass der Handlungsspielraum von Nichtregierungsorganisationen, indigenen Gemeinschaften, Journalist\*innen und Aktivist\*innen, die sich für Menschenrechte einsetzen, immer stärker eingeschränkt wird.

**Nachhaltigkeit.** Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts. Die Ressource Holz sollte nur in dem Maße genutzt werden, in dem sie nachwachsen kann. Seit Ende der 1980er-Jahre wird „Nachhaltigkeit“ breit genutzt, um eine Entwicklung zu beschreiben, die die Erde auch für nachkommende Generationen erhält. Nachhaltigkeit in diesem Sinne verstanden bezieht sich gleichermaßen auf die Dimensionen Wirtschaft, Soziales und Umwelt, auch wenn in der Praxis daraus häufig Widersprüche erwachsen. Nachhaltigkeitsziele sind seit 2015 in den Sustainable Development Goals (SDG) international verankert und sollen als Kompass für die weitere Entwicklung aller Staaten – der Länder des Globalen Südens ebenso wie der des Globalen Nordens – dienen.

**Neokolonialismus.** Damit werden hier (neu errichtete und fortgesetzte) Abhängigkeiten ehemaliger Kolonien nach der formalen Entkolonialisierung bezeichnet, die ähnlichen oder gleichen kolonialen Mustern und Logiken folgen.

**Ökologischer Fußabdruck.** Dieser bezeichnet die Fläche von Land, die jeder Mensch zur Aufrechterhaltung seiner Lebensweise verbraucht. Dahinter steht ein Rechenmodell, mit dem der Verbrauch von Biokapazität in ein Verhältnis zur benötigten Fläche auf der Erde gesetzt wird. Verdeutlicht werden damit die negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen des eigenen Handelns. Der ökologische Handabdruck steht dagegen symbolisch für nachhaltiges Handeln und Engagement. Der ökologische Rucksack bezeichnet die Menge an Ressourcen, die die Herstellung eines bestimmten Produktes verbraucht.

**Sharing.** Büchertausch, Schenkboxen oder Kleidertauschpartys sind eine Reaktion auf den Überkonsum mit der Idee, zu teilen, statt immer mehr zu konsumieren. Dies wird auch als KoKonsum bezeichnet. „Nutzen statt besitzen“ ist das Credo verschiedener Modelle des Sharing, sei es Carsharing, Leihräder in Großstädten oder das gemeinschaftliche Nutzen von Werkzeugen etc. über Onlineplattformen. Anhänger\*innen einer Share Economy verweisen auf die Schonung der Umwelt und die Steigerung des Glücksgefühls. Allerdings sind auch Geschäftsmodelle mit privatem Auto-Teilen oder Zimmervermittlung Teil einer zunehmenden Kommerzialisierung vieler Alltagsbereiche. Die Betreiber\*innen der Onlineplattformen und ihre Investor\*innen verdienen an Vermittlungsgebühren und am Datenhandel.

**Sozial-ökologische Transformation.** Darunter werden verschiedene Ansätze eines gesellschaftlichen Wandels in Richtung Nachhaltigkeit gebündelt, die jeweils gesellschaft-

liche, ökologische und ökonomische Perspektiven verknüpfen. Grundlage dieser Ansätze ist das gemeinsame Ziel, so zu leben, dass unsere planetarischen Grenzen dabei nicht überschritten werden. Grundlage für die sozial-ökologische Transformation ist eine gerechtere Verteilung des globalen Wohlstands. Kurzzeitig wird es auch Transformationsverlierer\*innen geben, wenn zum Beispiel die letzten Kohlegruben schließen. Gefordert werden Transparenz und Bürger\*innenbeteiligung, denn so tief greifende Veränderungen funktionieren nicht als Anordnungen von oben. Auf internationaler Ebene wurden 2015 als Rahmen für die globale Transformation die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) von allen Staaten dieser Erde gemeinsam beschlossen.

**Suffizienz.** Suffizienz wird als eine Lebens- und Wirtschaftsweise verstanden, die der maßlosen Verschwendung von Gütern und damit von Rohstoffen und Energie ein Ende setzt. Durch einen möglichst geringen Rohstoffverbrauch wird versucht, auf die natürlichen Grenzen und Ressourcen des Planeten Rücksicht zu nehmen.

**Sustainable Development Goals (SDG), Ziele für nachhaltige Entwicklung / Agenda 2030.** Politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen bis 2030. Die 17 Oberziele beziehen sich auf alle Staaten. Zur Umsetzung der SDGs wurde in Deutschland die „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ grundlegend überarbeitet. Zu den Zielen gehören unter anderem die Bekämpfung des Klimawandels, nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen, der Schutz der Ozeane und Landökosysteme.

Das Glossar wird seit 2017 kontinuierlich aufgebaut. Redaktionell verantwortlich ist die BREBIT-Koordinationsgruppe. Mitgearbeitet haben darüber hinaus seit 2017 Abdou Rahime Diallo und Christian Kopp (2017), Merle Groneweg (2018) sowie Simone Holzwarth (2019).

Quellen: Viele der hier eingeführten Annäherungen an Begriffe sind folgenden Publikationen entlehnt: quix. kollektiv für kritische bildungsarbeit (Hg.): Willst Du mit mir gehen? Gender\_Sexualitäten\_Begehren in der machtkritischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Wien, 2016.

AK Rohstoffe: Rohstoffpolitisches Glossar. 2018.

D'Alisa, G.; Demaria, F. und Kallis, G. (Hg.): Degrowth. Handbuch für eine neue Ära. Oekom 2016.

Voss, Elisabeth in Oya 34, Sept./Okt. 2015: Glossar Solidarische Ökonomie.

Arndt, Susan; Ofuately-Alazard, Nadja (Hg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Unrast Verlag, 2011.

Das gesamte BREBIT-Glossar ist unter [www.brebit.org/Glossar](http://www.brebit.org/Glossar) zu finden.



## Koordinationsgruppe BREBIT 2019

Besuchen Sie uns doch einmal unter  
[www.brebit.org](http://www.brebit.org)!



**Uwe Berger**  
Carpus e. V.

Als Mitglied der Koordinationsgruppe hat mir die Beratung und Begleitung von Bildungsreferent\*innen großen Spaß gemacht. Ich fand es spannend mitzuerleben, wie die BREBIT-Referent\*innen es schafften, Schülerinnen und Schüler für das Jahresthema zu begeistern. Als Hospitant war es meine Aufgabe, den Referent\*innen Feedback zu ihrer Arbeit zu geben. Aber im Grunde war ich nicht Gebender, sondern Lernender. Ich habe aus den schulischen Veranstaltungen viele interessante Fakten und Erkenntnisse mit nach Hause genommen. Auch dieses Jahr durfte ich wieder den BREBIT-Fachtag im LISUM moderieren. Wenngleich das ein interessanter und abwechslungsreicher Tag war, so blieb mir doch eine Enttäuschung in Erinnerung: das Mittagessen. Noch nie habe ich aus Projektmitteln so viel Geld für eine so miserable Qualität der Essenversorgung ausgegeben. Hierzu passt das Jahresmotto der BREBIT gut: Es geht auch anders! Gerecht wirtschaften hieße in diesem Fall für mich, für einen angemessenen Preis ein schmackhaftes und gesundes Essen anzubieten. Für das nächste Jahr wünsche ich mir diesbezüglich große Fortschritte von der Kantine im LISUM. Wenn gesunde Ernährung schon ein Lehrplanbestandteil in verschiedenen Klassenstufen ist, dann sollte das Lehrerfortbildungsinstitut doch mit gutem Beispiel vorangehen!



**Magdalena  
Freudenschuss**  
RAA Brandenburg

Im Januar 2019, pünktlich zu Beginn des BREBIT-Jahres zum Thema Ökonomie, wurde ich Mitglied in einer Solidarischen Landwirtschaft und konnte den ersten Solawi-Ernteanteil an der Verteilerstelle abholen. Über das Jahr hinweg waren mir so der Ernte- und Wachstumszyklus in der Brandenburger Landwirtschaft, das Wetter und die Regenlage im Land sehr präsent – unser Solawi-Hof versorgt uns nicht nur mit frischem, regionalem Gemüse, er lässt uns auch an jenen Informationen teilhaben, die für Landwirt\*innen wichtig sind. Schließlich genießen wir als Mitglieder nicht nur die Ernte, sondern tragen das Risiko des Hofes mit. Diese Alltagspraxis hat einen Pfeiler der pädagogischen Haltung des Globalen Lernens für mich selbst nochmals hervorgehoben: Vieles lernt sich erst im Tun und auch das Verlernen braucht ein Übungsfeld. Solidarisch zu wirtschaften, ist eine Praxis, die uns in kleinen Schritten die Logiken von Wachstum und Konkurrenz zu verlernen ermöglicht. Die Frage, inwiefern wir mit unserer Bildungsarbeit Räume des Verlernens und Lernens für eine nachhaltige, gerechte Zukunft öffnen, beschäftigte mich so auch im Rahmen der Qualifizierungsreihe, in der Begleitung von Referent\*innen bei der Konzeptentwicklung und während meiner Hospitationen.



**Adina Hammoud**  
GSE e. V.

Nachdenken und handeln für gerechte Weltwirtschaft? Irgendwie führte mich das immer zum Fairen Handel. Die am einfachsten für jede\*n einleuchtende, verständliche Alternative bietet sich fast zwangsläufig an und ich halte den Fairen Handel nach wie vor für einen guten Einstieg und eine akzeptable Insellösung – aber er beseitigt kein einziges der Probleme, die mit dem herrschenden globalen Wirtschaftssystem verbunden sind auf nachhaltige Weise.

Wir hängen in den klebrigen Fäden der Profitgier von Konzernen, deren Strukturen und Verflechtungen wir kaum noch durchschauen können, fest. Je mehr ich mich damit befasse, umso größer wird mein Frust darüber und also suche ich nach Möglichkeiten des Ausbrechens. Nicht nur nach Alternativen, sondern auch nach Vermeiden. Immer öfter komme ich an den Punkt, an dem es nur noch mit Verzicht geht. Aber ist das so schlimm? Inzwischen lebe ich genauso gut ohne Flaschenwasser, Alufolie, Weichspüler, Kosmetiktücher und einiges andere.

Wenn ein geliebtes Produkt einen Rohstoff enthält, für dessen Gewinnung oder Entsorgung irgendwo auf der Welt Wälder verbrannt, Flüsse vergiftet, Tiere getötet und Menschen vertrieben werden, sind wir durch den Kauf Teil dieses brutalen Systems. Bei einigen der von mir hospitierten Projektstage spielte dieser Aspekt von Welt-

wirtschaft eine tragende Rolle und brachte die Schüler\*innen zum Nachdenken. Von unseren Referent\*innen konnte ich wieder einiges an Faktenwissen hinzugewinnen und lernte äußerst kreative und wirksame Formen der Vermittlung von Kenntnissen und des Erkundens von Handlungsoptionen jenseits des Fairen Handels kennen. So war die BREBIT 2019 für mich geprägt durch insgesamt sechs Hospitationen bei durchweg spannenden Projekttagen und durch den Gewinn weiterer Denkanstöße für mich selbst, aber auch für die inhaltliche Ausrichtung meiner Arbeit jenseits der BREBIT, bei meinem Trägerverein.



**Bernadette Hampel**  
RAA Brandenburg

Auf den zahlreichen Veranstaltungen, die im Rahmen der BREBIT stattfinden, wie zum Beispiel Fortbildungen, interne Teamtreffen, Evaluationsseminare, versuchen wir, möglichst zukunftsfähig zu handeln. Das fängt bei vegetarischem Essen an, welches je nach den Möglichkeiten vor Ort regional sein soll und ökologischen Standards entsprechen soll. Auch versuchen wir, den Verpackungsmüll so gering wie möglich zu halten. Dazu haben wir unter anderem einen Caterer in Potsdam gefunden, mit dem wir sehr gerne zusammenarbeiten. Leider sind uns in diesem Punkt aber oftmals auch die Hände gebunden, da wir die Rahmenbedingungen der Veranstaltungsorte akzeptieren müssen. Dies wollen wir 2020 noch weiter optimieren, um auch an den Veranstaltungsorten auf die Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Auch das Seminarmaterial wird möglichst nachhaltig beschafft und wir versuchen, es so ressourcenschonend wie möglich zu verwenden. Des Weiteren ist es uns ein wichtiges Anliegen, dass unsere Veranstaltungsorte gut mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen sind, sodass das eigene Auto zu Hause stehen bleiben kann.



**Birgit Mitawi**  
**RAA Brandenburg**

Wie viele Menschen habe auch ich zahlreiche Nachhaltigkeitstipps für den Alltag: Strom aus erneuerbaren Quellen, fair gehandelte und ökologisch erzeugte Lebensmittel, Textilien und Elektrogeräte bei denen die Arbeitsbedingungen und die Lieferkette transparent sind. In der Praxis ist nachhaltiges Handeln aber immer noch nicht die einfachere, günstigere, sozial akzeptierte erste Wahl.

Die Wirtschaft hätte es in der Hand, mit nachhaltigen Geschäftsmodellen einen wesentlichen Beitrag auf dem Weg der Transformation zur Nachhaltigkeit zu leisten. Doch dieses Potenzial wird bisher viel zu selten genutzt. Freiwillige Initiativen von Unternehmen reichen nicht aus, um Menschenrechtsverletzungen und Katastrophen entlang der globalen Lieferketten zu verhindern. Dafür braucht es einen gesetzlichen Rahmen. Strukturen müssen verändert werden. Strukturen in unserer Schule, unserer Gemeinde, unserer Gesellschaft und im globalen Maßstab. Es reicht nicht, allein unseren Konsum nachhaltiger zu gestalten, wir müssen überlegen, wo wir uns engagieren können, Strukturen dauerhaft zu verändern. Darum ist mir die „Initiative Lieferkettengesetz“ wichtig. Ein solches Gesetz ist überfällig, denn wer Schäden anrichtet in der Natur und wer Menschenrechte verletzt, der muss dafür die Verantwortung übernehmen.



**Uwe Prüfer**  
**VENROB e. V.**

Für VENROB als das entwicklungspolitische Landesnetzwerk ist vor allem die Vernetzung von Themen und Akteur\*innen der Nachhaltigkeit in Brandenburg essenziell. Mit unserer Gründung 1995 ist dies ein wichtiges Anliegen geworden. Im Globalen Lernen bzw. der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist dies neben den inhaltlichen, methodisch-didaktischen Entwicklungen, welche sich seither vollzogen haben, in Brandenburg mit der Etablierung der BREBIT 2004 und ihrem strukturellen Erstarken und ihrer Professionalisierung einhergegangen.

Strategie für Nachhaltigkeit heißt für VENROB und mich persönlich unter anderem, darauf hinzuwirken, dass die zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen angemessene Bedingungen für ihr ehrenamtliches Engagement oder ihr hauptamtliches Wirken bekommen, behalten – oder noch besser – ausbauen können. Zwar ist es heute schon möglich, dass sich deren Lern- und Aktionsformen nicht nur zum Beispiel auf den jährlichen BREBIT-Zeitraum im Herbst und auf das jeweilige Jahresthema beziehen, sondern dass die zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen als kompetente Ansprechpartner\*innen, Vermittler\*innen, Umsetzer\*innen und Unterstützer\*innen von und für Bildungsanfragen und -angebote des Globalen Lernens zur Verfügung stehen. Und das ist auch nötig, denn sowohl die quantitative Nachfrage als auch die Anforderungen

an qualitativ gute, auf die „Zielgruppen“ zugeschnittene Angebote sind deutlich gestiegen.

Aber erst, wenn der gewaltige Schritt „vom Projekt zur Struktur“ wirklich vollzogen sein wird, also Globales Lernen/BNE fest verankert in jeglichem Bildungsalltag und als lebenslanges Lernen realisiert sind – und dies im Land Brandenburg wie überall auf der Welt –, dann werden wir in der Nachhaltigkeit angekommen sein.

## Mehr als Smartboards, Likes und Influencer

### #Digitalisierung und globale Gerechtigkeit

Digitalisierung als Jahresthema der BREBIT? Interesse und Ablehnung blitzen in vielen Gesichtern auf – Digitalisierung verknüpft sich im Kontext von Bildung im Moment insbesondere mit der Nutzung digitaler Technologien in Unterricht und Lehre. Wie setzen wir digitale Medien im Globalen Lernen ein? Welchen Nutzen haben die Zielgruppen davon? Lässt sich Begegnung zwischen Globalem Norden und Globalem Süden auch digital ermöglichen? Welche Materialien gibt es, die sich für den digitalisierten Unterricht anbieten? Welche Möglichkeiten eröffnen uns digitalisierte Klassenräume? Wie funktioniert eigentlich ein Smartboard? Wie vermitteln wir Kindern und Jugendlichen zeitgemäße Medienkompetenz?

Gewichtige und heiß umkämpfte Fragen sind das. Sie alle gehen von einer neuen Normalität aus: Die digitale Infrastruktur wird als gegeben vorausgesetzt. Nicht immer funktioniert die Technik, sie wird aber eingeplant und als zentraler Faktor von Bildung zunehmend als selbstverständlich mitgedacht. Mit der BREBIT 2020 fordern wir diese Selbstverständlichkeit heraus – wir fragen nicht nach den Nutzungsmöglichkeiten digitaler Medien für das Globale Lernen, wir wollen mit unseren Zielgruppen fragen, welche Chancen und Risiken für globale Gerechtigkeit in der Digitalisierung stecken. Damit setzen wir einen Horizont über die oben skizzierten Fragen hinaus.

Digitalisierung vernetzt unsere eine Welt in einem bis vor kurzem unvorstellbaren Maß. Sie hat das Potenzial, letztlich alle unsere Lebensbereiche zu verändern. Migrationswege, das Leben in der Diaspora, die Organisation von Gemeinschaft, die politische Mobilisierung – all das funktioniert bereits beeinflusst von und ermöglicht durch digitale Medien und Infrastruktur. Globaler Handel, die Logistik der Warenströme, die Planung von Arbeitsprozessen, die arbeitsteilig organisierten Wertschöpfungsketten, die Koordination von Märkten – auch hier ist die Digitalisierung nicht mehr aus dem Funktionieren von Welt wegzudenken. Ob Kleinbäuerin mit Wetterapp und Kleinstkredit oder industrialisierte digitalisierte Landwirtschaft – auch auf dieser Ebene hält Digitalisierung Einzug. Hinter die Selbstverständlichkeiten unserer digitalisierten Welt zu blicken, bedeutet auch, sich mit den Arbeits- und Produktionsbedingungen

der Hardware auseinanderzusetzen: Woher kommen die Rohstoffe, wie werden sie verarbeitet und zusammengebaut? Was passiert mit den aussortierten Endprodukten?

Die Fragen, denen sich die BREBIT mit dem Thema „Digitalisierung“ stellt, sind so breit gefächert wie selten. Gleichzeitig stechen die Anliegen des Globalen Lernens als Kontinuität klar heraus: Es geht um die Suche nach dem Guten Leben für alle, um globale Gerechtigkeit, um den Umgang mit historischem und aktuellem Unrecht, um die kritische Aufarbeitung globaler Ungleichheiten, um menschenrechtliche Fragen und um die Verknüpfung unserer eigenen lokalen Lebenswelten mit den globalen Entwicklungen unserer Zeit.

Hier setzen wir an: im Jetzt und an den brennenden Fragen. Werfen Sie Ihre eigenen Fragen in die Debatte und entwickeln Sie mit uns ein lebendiges, vielfältiges Programm für 2020!

[www.brebit.org/Kontakt](http://www.brebit.org/Kontakt)



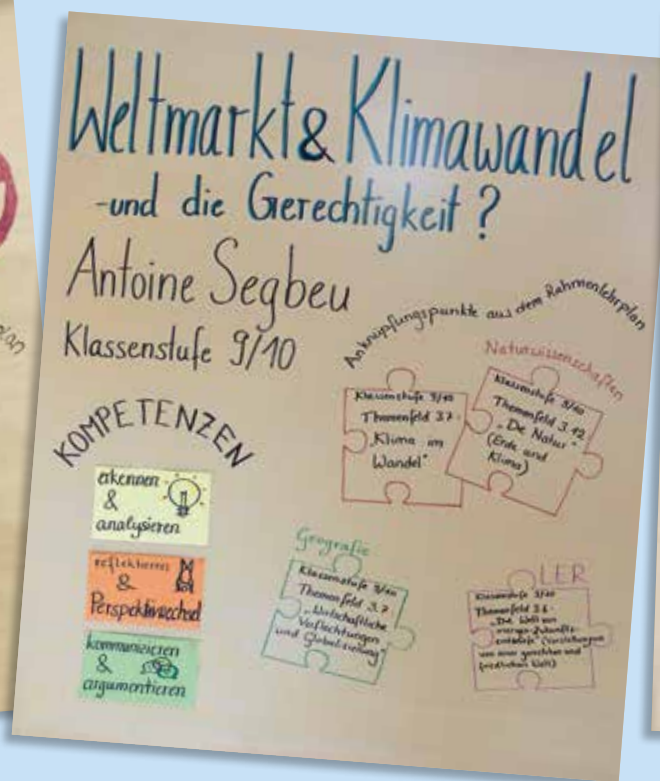
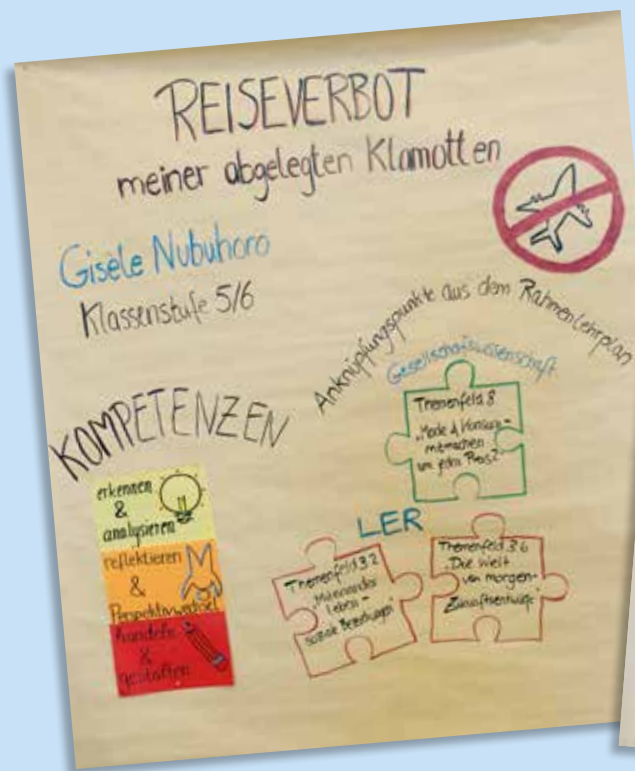
## Lernziele der BREBIT 2020

Mit den Lernzielen formulieren wir den inhaltlichen Rahmen für die Gestaltung von Projekttagen. Als übergeordnetes Ziel streben wir an, dass die Teilnehmenden der diversen Veranstaltungsformate Digitalisierung als technische und gesellschaftliche Entwicklung erkennen, die für Fragen globaler Gerechtigkeit relevant ist. Alle Mitmachenden, ob freiberufliche Bildungsreferent\*innen, Lehrkräfte oder aktive Jugendliche, sind eingeladen, Digitalisierung global zu denken. Unsere Lernziele bieten sich dafür als Ausgangspunkte und Rahmenlinien an.

### Lernziele

- Die Teilnehmenden setzen sich kritisch mit digitalen Technologien auseinander. Sie analysieren den Nutzen und die (versteckten) Kosten, die der Einsatz von digitalen Technologien für verschiedene gesellschaftliche Gruppen weltweit hat.
- Die Teilnehmenden setzen sich mit den infrastrukturellen, ressourcenmäßigen, globalen und sozialen Bedingungen für den aktuellen Digitalisierungsboom auseinander.
- Die Teilnehmenden erkennen Digitalisierung als einen Prozess, der in bestehende gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse eingebettet ist. Sie setzen sich kritisch damit auseinander, wie Digitalisierung für mehr oder für weniger (Un-)Gerechtigkeiten sorgt oder diese verlagert.
- Die Teilnehmenden erkennen, dass digitale Infrastrukturen global und regional sehr unterschiedlich genutzt werden und der Zugang ungleich strukturiert ist. Sie verstehen die sozialen, politischen, ökonomischen und historischen Hintergründe dieser Ungleichheiten.
- Die Teilnehmenden lernen emanzipatorische Projekte aus dem Globalen Süden zur Entwicklung und Nutzung digitaler Technologien kennen. Sie nehmen Akteur\*innen aus dem Globalen Süden als aktive Gestalter\*innen der Digitalisierung wahr.
- Die Teilnehmenden reflektieren, welchen Einfluss digitale Technologien in einer globalisierten Welt auf das politische und soziale Miteinander verschiedener Gruppen haben.
- Die Teilnehmenden setzen sich damit auseinander, wie Menschenrechte global im digitalen Raum verteidigt und/oder bedroht werden. Sie erkennen diesen als relevanten politischen Ort.

**Nutzen Sie auch 2020 unser  
themenspezifisch aktualisiertes  
Glossar!**  
[www.brebit.org/Angebote#Glossar](http://www.brebit.org/Angebote#Glossar)



## Danksagung

Dafür, dass die BREBIT-Koordinationsgruppe die Infrastruktur der RAA nutzen kann, bedanken wir uns bei dem Geschäftsführer der RAA Brandenburg, Herrn Alfred Roos, sowie bei den Kolleginnen und Kollegen.

Der Fachtag wurde in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) durchgeführt. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und logistische Unterstützung.

Allen Beteiligten, den Referentinnen und Referenten sowie den Organisatorinnen und Organisatoren an den Schulen und verschiedenen Institutionen danken wir für ihr Engagement und hoffen, dass sie bei der 17. BREBIT wieder dabei sind.

## Impressum

### Herausgeberin

Koordinationsgruppe der BREBIT in Trägerschaft der RAA Brandenburg

Für den Inhalt der Dokumentation ist allein Demokratie und Integration Brandenburg e.V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Redaktion Magdalena Freudenschuss, Birgit Mitawi

Lektorat Dr. Birgit Scholz

Fotos Uwe Berger, Adina Hammoud, Bernadette Hampel, Birgit Mitawi, Magdalena Freudenschuss, Swantje Büsing, Paul Zinken

Layout/Illustrationen Gabi Lattke

Druck Die Umweltdruckerrei.de

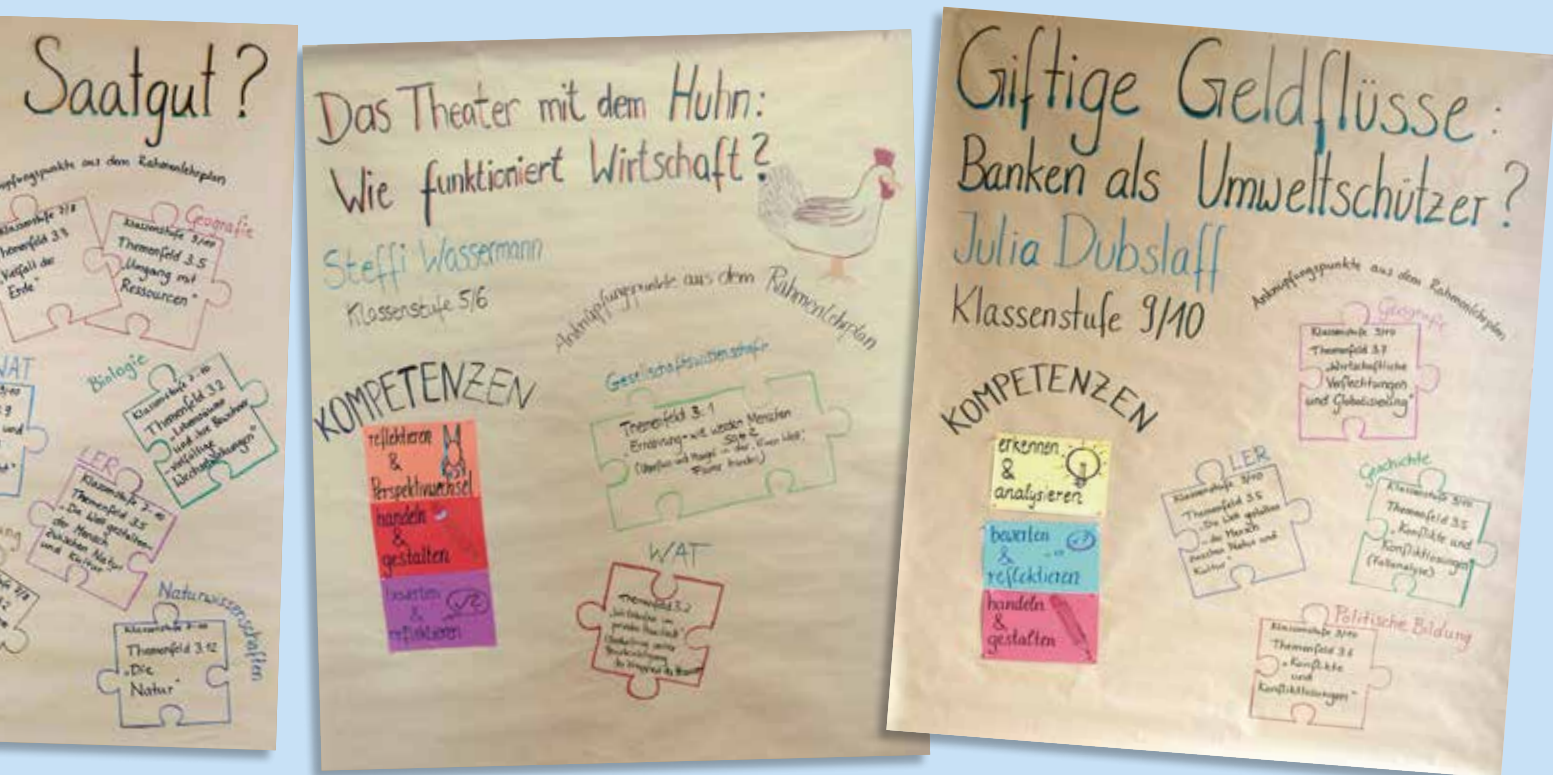
Gedruckt wurde die Dokumentation auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Die Dokumentation kann im BREBIT-Koordinationsbüro bestellt werden:

Koordinationsgruppe der BREBIT

in Trägerschaft der RAA Brandenburg, Zum Jagenstein 1, 14478 Potsdam

Telefon (0331) 747 80 25, info@brebit.org



Die Finanzierung der 16. BREBIT und der begleitenden Maßnahmen der Qualitätsentwicklung des Globalen Lernens in Brandenburg wurden gefördert durch



Ministerium für Bildung, Jugend und Sport  
des Landes Brandenburg

Ministerium der Justiz und für Europa und  
Verbraucherschutz des Landes Brandenburg



Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

**Brot  
für die Welt**

Brot für die Welt –  
Evangelischer  
Entwicklungsdienst

## Mehr als Smartboards, Likes und Influencer

#Digitalisierung und globale Gerechtigkeit

24. August  
bis  
4. Dezember  
2020

Die Brandenburger Entwicklungs-  
politischen Bildungs- und  
Informationstage schaffen Räume  
für Reflexion, für Diskussion und  
Veränderung.

Gemeinsam mit den Teilnehmenden  
fragen wir danach, wo und warum wir Teil  
globaler Ungerechtigkeiten sind, und  
suchen nach Wegen zur global gerechten  
Gestaltung der Gesellschaft in Branden-  
burg.

Ab Juni 2020 können Sie den aktuellen Angebotskatalog  
unter [info@brebit.org](mailto:info@brebit.org) anfordern oder  
direkt online auf der Website buchen: [www.brebit.org](http://www.brebit.org)

Machen  
Sie mit!